Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis:
Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr. mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr.
Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 14. Berlin, Freitag, den 17. Januar. **1851.**

Am 18. Januar werden wir der kirchlichen Feier des Krönungsfestes wegen keine Zeitung ausgeben.
Die Redaktion.

Fürchte Dich, sonst — fürchte ich mich!

Das ist die Devise der „Eigentlichen", und je mehr es ihnen mit dem letzteren Theil derselben voller Ernst ist, desto größere Mühe geben sie sich, der Welt eine hohe Meinung von ihrer gewaltigen Macht beizubringen durch die fortwährend unterhaltene Erwartung, daß die Regierung und die „Reaktion" zu Gewaltmaßregeln, Staatsstreichen u. s. w. ihre Zuflucht nehmen werde, denn gewöhnliche Waffen würden ja gegen den Gothaer Riesen nicht hinreichen.

„Wohl ausgesonnen, Pater Lamormain!"

Dies muß man zugeben. — Nur die Schwäche des bösen Gewissens und der ungerechten Sache verleitet zur Benutzung schlechter Waffen. Wenn man also den Konservatismus in der Lage darstellt, seine Selbsterhaltung sogar durch Eidbruch erkaufen zu müssen, so erreicht man dadurch den dreifachen Zweck, sich als riesenstark, ihn als kindschwach und endlich als den Inbegriff moralischer Versunkenheit darzustellen.

Aber der Kunstgriff ist zu verbraucht; — der gesunde Theil des Volks ist der politischen Jongleur-Künste jener Partei müde; — es hat sich lange genug durch sie bethören lassen und fängt nun an, durch Schaden klug zu werden. Das erkennen die „Eigentlichen" auch zu ihrem Schrecken, obgleich richtige Würdigung des Realen sonst eben nicht ihre starke Seite ist; — man erinnere sich nur der naiven Bekenntnisse einer schönen Seele in der Kölnischen Zeitung vor ungefähr einem Jahr, als die Königl. Botschaft vom 7. Januar die „Eigentlichen" mit bangen Vorgefühlen des nahenden Endes erfüllte, — wie sie eingestehen mußte, daß für ihre Partei, — die immer auf die Sympathieen der Völker sich berufen, — auch nicht Eine Hand im ganzen Lande sich erheben werde! —

Und gegen eine Partei, die sich selbst ein solch glänzendes Zeugniß ihrer Ohnmacht ausstellt, sollte die Regierung, sollten die Conservativen „Staats-Streiche" anwenden müssen? — sollten ihr gutes Gewissen und die Gerechtigkeit ihrer Sache opfern?! — Nein! — die Genugthuung werden sie nicht haben! — Nicht einmal die können wir ihnen lassen, daß sie, die „Eigentlichen" — auch unsere „eigentlichen" Feinde sind; unser Schwerdt, welches wir schärfen, es ist bestimmt, gegen einen mächtigeren und — tapfreren Feind gezogen zu werden, — gegen die Demokratie. Von Jenen erwarten wir, daß sie uns bald der Mühe überheben werden, sie zu bekämpfen. „Sie" — die Ideologen — „erreichen nie etwas, weil sie ihre Ideen sich im Voraus machen, sie festhalten und mit dem Kopf gegen die Wand laufen", sagte der Herr Minister-Präsident am 9. d. M. in der 1. Kammer, und wenn nicht alle Zeichen trügen, wird der schon aus so mancher Beule blutende Kopf vom letzten heftigen Stoß bald ganz zerspringen.

Dann ist das Feld zwischen uns und der Demokratie frei zum letzten entscheidenden Kampf!

Amtliche Nachrichten.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Bekanntmachung,
die Kunstausstellungen im königl. Akademie-Gebäude betreffend.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 18ten v. M. u. J. zu genehmigen geruht, daß die alle zwei Jahre stattfindenden großen Kunst-Ausstellungen der unterzeichneten Akademie für die Zukunft am 1. September des betreffenden Jahres eröffnet werden. Indem die Akademie diese auf ihren ehrfurchtsvollen Antrag ergangene Allerhöchste Anordnung zur öffentlichen Kenntniß bringt, fügt sie zugleich hinzu, daß in Gemäßheit derselben die Kunst-Ausstellung des Jahres 1852 am 1. Sept. hierselbst eröffnet werden wird, und ersucht die geehrten Directionen der anderweitig in Preußen und den benachbarten deutschen Ländern stattfindenden Kunst-Ausstellungen, diese veränderte Zeitbestimmung, so weit dies für sie von Wichtigkeit sein dürfte, geneigtest beachten zu wollen. Das specielle Programm der hiesigen akademischen Ausstellung für 1852 wird seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Berlin, den 14. Januar 1851.

Königl. Akademie der Künste.
Prof. Herbig, Vice-Director.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Eduard Colin zu Aachen ist unter dem 10. Jan. 1851 ein Einführungs-Patent

auf eine Streck- und Dreh-Vorrichtung zu einer Feinspinn-Maschine für Schafwolle in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, so weit sie für neu und eigenthümlich erkannt worden ist,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Bei der heute angefangenen Ziehung der ersten Klasse 103ter königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn zu 1000 Thlr. auf Nr. 79,315; 2 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 2277 und 8389; 1 Gewinn von 200 Thlr. fiel auf Nr. 60,550 und 1 Gewinn von 100 Thlr. auf Nr. 71,630.

Berlin, den 15. Januar 1851.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Waldemar von Lippe-Detmold, von Detmold.

Der Fürst von Hatzfeld, von Trachenberg.

Der Generalmajor v. Thümen ist von Hamburg angekommen und bereits dorthin wieder abgereist.

Die Aufgabe der Regierung

ist somit nach unserer Auffassung eine dreifache: einmal die Aufstellung der auf die rechten Prinzipien basirten Grundzüge und allgemeinen Umrisse eines neuen Wahlgesetzes und Genehmigung dieser durch die Kammern; sodann die Reorganisation der Provinzialstände nach denselben Prinzipien, wobei natürlich als sich von selbst verstehend vorausgesetzt wird, daß der Rechtsbestand der gedachten Stände in ihrer gegenwärtigen Gestalt über allen Zweifel erhaben ist; und endlich die Verwendung der in obiger Weise reorganisirten Provinzialstände, theils um die allgemeinen Umrisse des von den Kammern genehmigten Wahlgesetzes mit einem concreten Inhalt zu erfüllen, theils um die Kreise, Gemeinden und Corporationen, so weit das Bedürfniß vorliegt, von oben her in einer dem monarchischen Prinzip entsprechenden Weise neu zu gestalten. Es ist dies der umgekehrte Weg, als welchen die neue demokratische Gemeinde-Ordnung betreten, doch aber eben um deßwillen unzweifelhaft der richtige. Freilich macht man uns, selbst von befreundeter und gewichtiger Seite, den Einwurf, daß es augenblicklich nicht an der Zeit, ja sogar bedenklich sei, an der neuen Gemeinde-Ordnung im Wege der Gesetzgebung zu rütteln; indeß woher so plötzlich dieser conservative Respect vor revolutionairen Gesetzen? Möglich immerhin, daß es durch eine uns ebenso wenig geläufige als zusagende Kunst und um den Preis einer scheinbaren Unaufrichtigkeit, d. h. durch eine den ursprünglichen unzweifelhaften Intentionen des fraglichen Gesetzes diametral entgegengesetzte Interpretation, gelingt, die gewissen Klassen zugedachte vermögensrechtliche Beeinträchtigung von diesen abzuwenden, auch — wie man es auszudrücken pflegt — den großen Grundbesitz in seiner Selbstständigkeit zu erhalten: das falsche revolutionaire Prinzip, welches die Gemeinde-Ordnung in ihrem Schoße birgt, läßt sich durch keine Interpretation beseitigen, auch ist die sog. Selbstständigkeit des großen Grundbesitzes politisch ohne alle Bedeutung, wenn es nicht gelingt, demselben wiederum einen monarchischen, obrigkeitlichen Charakter zu verleihen, oder wenn der große Grundbesitzer in den höhern politischen Beziehungen und Kreisen Nichts ist als ein potenzirter Urwähler. Prüfen wir uns daher wohl, damit wir uns nicht durch Privat-Interessen bestimmen lassen, ein falsches Princip leichthin in den Kauf zu nehmen: nur die entschiedenste Treue und Consequenz vermag uns noch zu retten, und es ist eine Lebensfrage für uns: daß unsere Gemeinde-Verhältnisse, auch nach Ausschluß der großen Grundbesitzer, nicht nach demokratischen Grundsätzen regulirt werden. Wir haben deßhalb nicht schweigen dürfen, um unser Gewissen zu wahren.

Deutschland.

□ **Berlin**, 16. Januar. Die gestern in der 1. Kammer abgegebenen Erklärungen des Ministers des Innern über die Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung geben uns eine neue Hoffnung dafür, daß fortan in Preußen mit der Revolution gebrochen werden solle. Es bestärkt uns in unseren Hoffnungen auf eine gedeihlichere Lösung der Gemeinde-Reorganisationsfrage, daß der Minister mit allem Nachdruck die Nothwendigkeit einer sorgfältigen Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse hervorhob. Hand in Hand damit geht die ebenfalls als unumgänglich bezeichnete ernste Erwägung der verschiedenen, von einander so abweichenden provinziellen Verhältnisse, und je weniger bei den neuen Organisationsplänen dem in manchen Kreisen vorherrschenden Drang zur Ueberstürzung nachgegeben wird, um so mehr wird den eingelebten und eingebornen Zuständen in den verschiedenen Landestheilen Rechnung getragen werden können.

— Die Königliche General-Ordens-Commission hat „auf Allerhöchsten Befehl" folgende „Anordnungen für die Feier des Krönungs- und Ordens-Festes am 18. Januar 1851" erlassen. „Anzug en gala. Alle zur Tragung von Uniformen berechtigten Herren erscheinen ohne Ausnahme in solchen. Die nicht mehr im aktiven Dienste befindlichen Herren erscheinen in der ihnen beigelegten Militair-, in Hof-, Stände- oder St. Johanniter-Ritter-Uniform. Sämmtlich mit weißen Beinkleidern. Für die Herren vom Militair gelten die Bestimmungen bei den großen Militair-Couren. Die Anfahrt zur Schloß-Kapelle erfolgt vom Lustgarten durch das Portal Nr. 4. über den großen Schloßhof nach dem Portal Nr. 3., die Abfahrt nach dem Feste bei der Wendeltreppe."

— (D. R.) Nach dem zum diesjährigen Krönungs- und Ordensfest entworfenen Programm beginnen die gottesdienstlichen Feierlichkeiten am 18. d. Mts. im Königlichen Schlosse mit der Gesangausführung des hundertsten Psalms durch den Domchor, worauf die Gemeinde das geistliche Lied anstimmt, welches der bekannte Liederdichter und Professor der Poesie zu Königsberg, Simon Dach, dichtete, und das 1701 bei der Krönung des Kurfürsten Friedrich III. zum ersten König von Preußen gesungen wurde. Nach diesem Gesange folgt die Liturgie. Die Festrede hält dann, so weit es bis jetzt bestimmt ist, der Bischof Dr. Neander. Nach derselben wird das Te Deum angestimmt und der Segen gesprochen.

— Die Regierung soll den Beschluß gefaßt haben, bei der diesjährigen Ordensverleihung von den Kammermitgliedern gänzlich abzusehen.

— Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben dem General-Musik-Direktor Meyerbeer das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens zu verleihen geruht.

— Nach einer hier eingetroffenen telegraphischen Depesche ist der Fürst Schwarzenberg am 14., Mittags 1 Uhr, in Wien eingetroffen.

— Zur Vervollständigung unserer gestrigen Mittheilung in Betreff der bevorstehenden beträchtlichen Reduction der preußischen Armee, theilen wir heute mit, daß im Kriegsministerium die Entlassung oder vielmehr Beurlaubung von weiteren 70,000 Mann angeordnet wird.

— Dem Gerücht, Herr v. Radowitz werde demnächst aus England zurückkehren und dann eine Stellung in der Armee einnehmen, können wir, was das Letztere anbetrifft, entschieden widersprechen.

— Heute Nachmittag 2 Uhr hatte der Herr Handelsminister im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine Conferenz mit dem Herrn Ministerpräsidenten, wie es heißt, in Zollvereins-Angelegenheiten.

— Dem nach der Spenerschen Zeitung auch von andern Blättern verbreiteten Gerücht von einer bevorstehenden Vereinigung der Abtheilung für Handel, (die jetzt einen Theil des Industrie-Ministeriums bildet) mit dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten können wir entschieden wiedersprechen.

— Die Kommission für den Entwurf des neuen Preßgesetzes in der ersten Kammer hat ihre Arbeit so weit gefördert, daß sie bereits in künftiger Woche wird Bericht erstatten können.

— Die C. C. widerlegt das Gerücht, daß die von Preußen mit mehreren deutschen Staaten abgeschlossenen Militair-Conventionen von Letztern gekündigt, und ihre Aufhebung nahe bevorstehend sei, durch eine Hinweisung auf Artikel 19. der fast gleichlautenden Conventionen, worin es heißt: „der gegenwärtige Vertrag wird auf einen Zeitraum von 15 Jahren, vom Tage seiner Unterzeichnung an gerechnet, unter der Bestimmung abgeschlossen, daß seine Fortdauer sich, wenn nicht schon wenigstens 3 Monate vor dem Ablaufe dieses Zeitraumes eine Kündigung eintritt, auch über denselben hinaus bis auf weitere diesfällige Verabredungen unter den paciscirenden Regierungen zu erstrecken hat.

— Die so laut gepriesene und allseitig bewunderte Discretion über die Vorgänge auf der Dresdener Conferenz hat gleichwohl die meisten Zeitungen Mittel und Wege finden lassen, im Allgemeinen ziemlich richtig über die Zusammensetzung der neuen Bundesgewalt berichten zu können. Die Weser-Zeitung läßt sich in Bezug darauf aus Dresden berichten: „Diese (Bundesgewalt) wird aus 9 Curien mit 11 Stimmen bestehen. Davon kommen auf Oesterreich und Preußen je 2 Stimmen, jedes der Königreiche erhält eine, die andern deutschen Staaten werden in 3 Gruppen getheilt. Man glaubt, daß Baden und die beiden Hessen zusammen eine Stimme erhalten werden. Dieser Bundesbehörde steht eine stets mobile Armee von 135,000 Mann zu Gebote, zu welcher Oesterreich wie Preußen 30,000 Mann, Baiern 15,000 Mann, die anderen Königreiche je 10,000 Mann u. s. w. stellen. Die neunte Curie bleibt von der Truppenstellung verschont. — Wir bemerken hierzu nur, daß die „stets mobile Armee" nicht 135,000 Mann zählen wird und auch andere Daten zuletzt andere sein werden.

— Der General v. Thümen hatte noch gestern Abend eine Unterredung mit dem Herrn Ministerpräsidenten im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, welche erst gegen 11 Uhr endete. Der General ist wieder nach Holstein abgegangen.

— Das „Telegraphische Corresp.-Bür." brachte gestern eine Depesche „Hamburg, 2 Uhr Nachmittags", nach welcher die Oesterreicher die Elbe überschritten hätten. Wir halten diese Nachricht für unbegründet, indem der Elbübergang des österreichischen Corps der Zeit nach noch gar nicht hätte bewirkt werden können, selbst wenn auf seinem Marsche nicht die Zögerungen eingetreten wären, die nach glaubwürdigen Berichten wirklich eingetreten sind. Uebrigens aber werden, wie wir auch gestern schon gemeldet, die Oesterreicher die Elbe überschreiten und zwar auf der von unserer Garde-Pionier-Abtheilung zu schlagenden Brücke.

— Dem Vernehmen nach wird die Central-Budget-Kommission die Einziehung der Stelle eines Chefs der Königlichen Bank beantragen. In der That wüßten wir auch keine Ersparniß, die möglicher wäre, als diese von 5000 Thlrn. Ob die gesammten Geschäfte dann Herr Hansemann oder Hr. v. Lamprecht leiten wird, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes, doch dürfte darüber gerechtes Vertrauen entscheiden, denn „in Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf."

— † Der Etat des hiesigen Polizei-Präsidiums für das nächste Jahr dürfte für viele unserer Leser von Interesse sein, da er zugleich die Organisation unserer Polizei übersehen läßt. Derselbe lautet: 1 Polizei-Präsident mit 3000 Thlr. Gehalt und 600 Thlr. Equipage- und Pferde-Unterhaltungs-Geldern; 1 Ober-Regierungsrath mit 1900 Thlr. Gehalt und 200 Thlr. Pferde-Unterhaltungs-Geldern; 2 Regierungsräthe mit 1300 und 1000 Thlr.; 13 Abtheilungs-Dirigenten: Polizeiräthe und Assessoren a 1200 bis 600 Thlr., außerdem erhält 1 Assessor monatlich 15 Thlr. Remuneration für die Beschäftigung beim Zeitungs-Büreau und 1 Assessor 10 Thlr. monatliche Remuneration für die Functionen eines Polizei-Anwalts beim hiesigen Kreisgericht; Functions-Zulagen für 5 Abtheilungs-Dirigenten a 200 Thlr.; 23 Subalternen-Beamte erster Klasse a 1000 bis 500 Thlr.; 23 Subalternen-Beamte zweiter Klasse a 450 und 400 Thlr.; 1 Polizei-Secretair bezieht neben seinem Gehalt für medicinisch-meteorologische Arbeiten 300 Thlr. und als Observator bei dem meteorologischen Institut des statistischen Bureau's 50 Thlr.; 4 Kanzlei-Beamte a 600 bis 400 Thlr.; 1 Rendant mit 1300 Thlr.; 1 Controleur, 3 Buchhalter, 1 Kassenschreiber a 900 bis 500 Thlr.; 2 Kassendiener a 300 und 250 Thlr.; 1 Kastellan mit 400 Thlr.; 1 Botenmeister mit 380 Thlr.; 10 Boten a 250 Thlr.; 1 Aufseher des Obductionshauses in der Charité mit 24 Thlr. monatlich; der 2. Theil des Etats umschließt die Exekutiv-Beamten, die in folgender Ordnung aufgeführt werden: 1 Polizei-Obrist mit 1500 Thlr. Gehalt, 300 Thlr. Equipage- und Pferde-Unterhaltungsgeldern und 200 Thlr. Miethsentschädigung; 10 Polizei-Hauptleute a 1200 bis 1000 Thlr., Pferde-Unterhaltungsgelder für diejenigen, welche ein Pferd unterhalten, und 100 Thlr. Miethsentschädigung; 36 Polizei-Lieutenants a 1000 bis 700 Thlr., außerdem Miethsentschädigung für das Büreau, für das Wachtlokal der Schutzleute, für Reinigung 2c. dieser Lokale, desgleichen zur Haltung eines Schreibers 400 Thlr., 12 Polizei-Lieutenants für den ambulanten Dienst, als für die Eisenbahnhöfe, Märkte und so weiter a 650 bis 550 Thlr. und drei derselben Entschädigung für ein Reitpferd, Jeder mit 150 Thlr.; 8 Polizei-Lieutenants für die Criminal-Polizei a 900 bis 600 Thlr. und außerdem Jeder 100 Thlr. Miethsentschädigung; 4 Polizei-Lieutenants für die außerhalb Berlins belegenen Ortschaften Rixdorf, Schöneberg, Friedrichsfelde und Moabit a 600 Thlr., außerdem an Pferdegeldern und Büreaukosten für Jeden 300 Thlr.; 100 Wachtmeister der Schutzmannschaft a 300 und 360 Thlr.; 1050 berittene und unberittene Schutzmänner a 216 bis 240 Thlr.; Dienstaufwand für die 53 berittenen Schutzmänner a 24 Thlr. Die nun folgenden Positionen tragen die Rubriken: Sächliches und Außerordentliches. Hierunter gehören: Diätarien 12,500 Thlr., Remuneration 2400 Thlr., Waffen und Lokale der Schutzmannschaft 23,346 Thlr., verschiedene Dienstverwaltungskosten incl. Pferde 20,490 Thlr., Kosten für das Nachtwach-, Straßen-Erleuchtungs- und Reinigungswesen 38,603 Thlr., Baukosten 1000 Thlr., Gratifications- und Unterstützungs-Fonds 7000 Thlr. Die Verwaltung der hiesigen Polizei kostet somit jährlich 502,855 Thlr., und das Gesammtpersonal aller Büreau- und Executiv-Beamten beträgt die Zahl von 1310.

Erste Kammer.
(Berichtigung.)

In unserem Bericht von gestern über die Sitzung der Ersten Kammer heißt es durch einen Schreibfehler, daß der Minister-Präsident auf die v. Vincke'sche Interpellation wegen der Gemeinde-Ordnung geantwortet habe; es muß aber heißen: „Der Minister des Innern antwortete Herrn v. Vincke." Der Minister-Präsident wohnte der Sitzung gar nicht bei.

Zweite Kammer.

14te Sitzung vom 15. Januar. (Fortsetzung des im gestrigen Blatte abgebrochenen Berichts.) Nachdem, wie wir gemeldet, die Annahme des Wahlgesetzes für Hohenzollern mit unbedeutenden Modificationen erfolgt war, gelangte man zur 2ten Nummer der Tagesordnung, zu dem Bericht über den Simson'schen Antrag: „Hohe Kammer wolle beschließen: Behufs verfassungsmäßiger Entscheidung über die fernere Geltung der unter dem 5. Juni 1850 erlassenen provisorischen Verordnung über die Presse, die Königl. Staatsregierung um deren sofortige Vorlegung anzugehen." — Der Commissionsbericht geht dahin, diesen Antrag zu bevorworten, und nur noch nach den Worten: „um deren sofortige Vorlegung" einzuschalten: „an die zweite Kammer."

Es sind in Bezug auf diese Angelegenheit zwei Anträge auf motivirte Tagesordnung eingelaufen, der eine vom Abg. Scherer und Genossen, der zweite vom Abg. Geppert und Gen.

Abg. Geppert bevorwortet seinen Antrag in kürzerer Rede. — „Ich finde wohl die Bestimmung in der Verfassung, daß provisorische Verordnungen den Kammern sofort vorgelegt werden sollen, jedoch ist in dieser Bestimmung nicht unzweifelhaft ausgesprochen, daß diese Vorlage gleichzeitig an beide Kammern geschehen soll. Hiernach ist also auch, ein Recht auf diese gleichzeitige Vorlage daraus folgern zu wollen, nicht zulässig. Dennoch glaube ich aber andererseits, daß ein solches Recht doch in der Verfassung begründet sein dürfte. Eine in der einen Kammer verworfene Verordnung, die der andern gar nicht zuginge, würde die Beschlüsse über provisorische Verordnungen des Vortheils der zweimaligen Berathung durch zwei verschiedene Versammlungen berauben, also des Vortheils, den das Zweikammersystem gewährt. Ich halte es aber nicht für angemessen, von diesem Rechte gegenwärtig Gebrauch zu machen, und stimme dem Commissionsantrag nicht bei.

Abg. Beckerath. Ich halte für eine Nothwendigkeit des constitutionellen Staatslebens: die Uebereinstimmung der Gewalten. Mag der Art. 63 davon unter gewissen Voraussetzungen eine Ausnahme machen, so wird doch zugleich darin ausgesprochen, daß einem solchen Mangel so rasch als möglich abgeholfen werden soll. Art. 106 der Verfassung giebt ohnedem jeder der beiden Kammern das Recht, die Preßverordnung ihrer Berathung zu unterziehen, ohne daß eine Vorlage abgewartet werden darf. Der Inhalt der Preßverordn. bedingt ohnedem die sofortige Beschlußnahme, da in derselben (§ 1) durch die willkürliche Postdebit-Entziehung ein Recht verletzt wird, das im Postregulativ von 1821 zugesichert erscheint. Diese Maßregeln, die sich die Regierung gegen ihr mißliebige Blätter erlaubt, kann sie ja vielleicht auch mit Hülfe der Post auf mißliebige Personen ausdehnen. Am Ende erleben wir noch, daß der Post befohlen wird, Niemand mehr zu befördern, als etwa nur die Abonnenten der Kreuzzeitung. (Heiterkeit.) Und welch eine Regierung ist es, in deren Händen sich solche Macht befindet! (Unruhige Bewegung.) Eine, der wir mit Zuvorkommenheit und freudig die Mittel bewilligt, auf dem Wege einer richtigen Politik vorzugehen, den sie verlassen hat, — eine Regierung, die „um mit der Revolution vollständig zu brechen", uns nach Innen und Außen abhängig gemacht und unsere Stellung in Deutschland schlecht gewahrt hat. (Beifall und Zischen.)

Justizminister Simons. Dem Vorschlage des Abg. Geppert auf motivirte Tagesordnung, insofern er dadurch eine für die gegenwärtige Lage nur theoretische Erörterung zu umgehen bemüht ist, schließt sich die Regierung an. Ich wiederhole, nur einen theoretischen Werth kann gegenwärtig der Beschluß über diese Frage haben, und darum ist es zuerst geboten, die Frage der Zweckmäßigkeit, dann die des Rechts zu erläutern. Die Principienfrage möge hier nicht in den Bereich der Berathung gezogen werden, weil ein solcher Principienstreit ohne Bedeutung sein würde. Aehnliche Vorgänge in der früheren Session sprechen für die Ansicht der Regierung. Man möge sich erinnern, daß über viele Verordnungen Beschluß gefaßt wurde, die bald der ersten, bald der zweiten Kammer vorgelegt wurden. Ein ganz andrer Fall war der angeführte, daß die Verfassung beiden Kammern vorgelegt wurde. Es ist früher in Bezug auf diese Vorlagen in keiner Kammer ein Antrag gestellt worden, daß diese Vorlage beiden Kammern gemacht werden solle, also das Recht der Regierung nie angefochten worden. Man kann der Regierung doch daraus keinen Vorwurf machen wollen, daß sie an dem frühern Princip festgehalten hat? (Beifall.)

Abg. Scherer spricht für seinen Antrag auf motivirte Tagesordnung. Den Simsonschen Antrag nennt er zu unrechter Zeit, in unrechter Form und bei einem unrechten Gegenstand eingebracht. Dieses Gesuch an die Regierung, in der von Herrn Simson beliebten Form, ist unparlamentarisch, und ich hoffe, daß die Regierung, wenn, wie vorauszusetzen ist, sie sich in ihrem Rechte befindet, einen solchen Antrag der Kammer unberücksichtigt lassen wird.

Abg. Beseler: Insofern die Politik mit dem Preßgesetz zusammenhängt, muß auch ich die Politik berühren. (Man ruft: „Zur Sache!") Ich muß bitten, diese Mahnung aufzusparen, bis sie nöthig sein dürfte. — Werfen wir einen Blick auf den Zustand der Presse seit Schluß der vorigen Session. Im Februar war die Nothwendigkeit einer Octroyirung nicht vorhanden u. s. w. Ein ungewöhnlicher Nothzustand zu einer solchen Verordnung ist auch nachher nicht vorhanden gewesen. Ich muß noch einmal auf die schon von mir erwähnte Ausweisung eines hiesigen Redacteurs zurückkommen.

Zahlreicher Ruf: „Bei der Sache bleiben!"

Präsident Schwerin: Ich erkläre kraft meines Amtes, daß Niemand mehr bei der Sache sein kann, als der Herr Redner. (Links: „Beifall.")

Abg. Beseler: Dr. Haym ist ausgewiesen, weil er „Mißtrauen" durch einen Artikel in der Constitutionellen Zeitung verbreitet haben soll, und weil damals, als die Regierung Linie und Landwehr zusammenrief, dieselbe kein Mißtrauen brauchen konnte. (Lärmen, Bravo und laute Mißbilligung. Der Redner kann längere Zeit nicht wieder zu Wort gelangen, und als es geschieht, sucht er wieder in die Sache einzulenken, aber die Unterhaltung ist indeß im Saale so laut geworden, daß der Redner sich unterbricht und bittend um Unterstützung zum Präsidenten aufblickt, der um Ruhe ersucht. Nach wenigen Worten muß der Redner, durch dieselben Zeichen der Unaufmerksamkeit abermals unterbrochen, wieder schweigen. Er spricht dann noch eine Weile fort, ohne daß man, des Geräusches wegen, die Rede verstehen kann. Schließlich erklärt er sich für den Antrag Simsons.)

Abg. Ohm: gegen den Kommissionsantrag: Ich fühle mich in unserer Verfassung stark, obgleich dieselbe manchmal für den Regierten noch unbequemer sein mag, als für den Regierer. In dieser Hinsicht kommt sie mir vor, wie eine sonst geliebte Ehefrau, die dem Herrn Gemahl auch manchmal unbequem ist, ohne daß es deswegen gleich nöthig ist, sich von ihr scheiden zu lassen. Eine Scheidung in der eben angeführten politischen Ehe ist übrigens nach allem, was ich schon erlebt habe, eben auch keine Unmöglichkeit.

Präsident Schwerin: Ich bitte bei der Sache zu bleiben.

Abg. Ohm: Ich glaube, dabei geblieben zu sein.

Präsident Schwerin: Mir steht es zu, dies zu beurtheilen.

Abg. Ohm: Schön! — Meiner Meinung nach sollen sich die Kammern nur mit dem Wohle des Volkes, nicht mit Einmischung in das beschäftigen, was die Regierung nach Außen hin verhandelt. Wie man einen mit der Wurzel verpflanzten Baum sorgsam pflegen muß, so muß man es mit dem jungen Baume der Verfassung machen und im Uebrigen den lieben Gott walten lassen. Kommt aber Jemand mit der Axt und will Hand an unsern Baum legen, so müssen wir alle brüderlich zusammentreten und diesen Jemand fortjagen. Hauptsächlich bitte ich, in dieser Angelegenheit aber jeden Prinzipienstreit zu vermeiden.

Während der Rede hat auf wenige Augenblicke der Abg. Simson das Präsidium für den Grafen Schwerin übernommen und ermahnt den Abg. Ohm, bei der Sache zu bleiben. Als dieser behauptet: „er sei bei der Sache", ruft der Vicepräsident sehr zornig: „Sie sind es nicht! Beweis dafür, daß ich es Ihnen sage."

Abg. Simson (als Antragsteller). Der zu erwartende Beschluß der Kammer über meinen Antrag ist eine Entscheidung über die Ausfüllung einer Lücke in unserer Verfassung. — Ich will nichts, gar nichts als die Verfassung, aber diese ganz. Ich werde nicht auf die äußere, nicht auf die innere Politik eingehen, wie dies so eben auf cordiale, oder eigentlich auf conjugale Weise geschehen. (Plötzlich bricht der Redner ab und macht mit den Händen verlangende Zeichen in den Saal hinab. Endlich scheint man ihn zu verstehen und bringt dem Abgeordneten ein Glas Wasser. Er trinkt und fährt dann fort:) Es kommt hier auf die Beantwortung zweier Fragen an, nämlich 1) ob die Vorlegung provisorischer Verordnungen sofort beim Zusammentritt der Kammern erfolgen müsse? 2) Ob es genüge, daß man die Vorlage nur einer Kammer mache?

Für die Bejahung der ersten Frage spricht unbedenklich Art. 63. Am 29. November hat der Herr Minister die Einbringung der provisorischen Preßverordnung sogar von der ungewissen Bedingung abhängig gemacht, daß Se. Majestät seine Einwilligung zur Vorlage eines neuen Preßgesetzes gebe. Ich halte meinen Antrag für gerechtfertigt, weil man aus Art. 63. den, wenn auch im ersten Augenblicke unklar erscheinenden, Sinn vollkommen herauslesen kann, daß die Vorlegung an eine Kammer nicht genüge. Ich habe einst, in Opposition gegen meine Freunde, für Art. 63. gestimmt und würde dies auch noch heute thun, obgleich man in zwei wichtigen Fällen den Gebrauch dieses Artikels gemißbraucht hat. Nach dieser Erklärung wird man mich wieder als einen Ideologen bezeichnen, auch höre ich wieder von „theoretisch" und „doctrinair" sprechen, weil man, wie in Frankreich, auch seit einiger Zeit in Deutschland jede mißliebige Richtung als „doctrinair" zu bezeichnen pflegt. Ich kenne nur drei Klassen von Staatsmännern: „Genies, Doctrinairs und Ignoranten." Zu den ersten erkläre ich nicht zu gehören, zu der dritten Klasse wünsche ich täglich weniger zu gehören, ich muß also damit zufrieden sein, wenn man mich zur zweiten zählt. — Ich werde nicht weiter auf die Ansichten meiner Gegner eingehen und nur schließlich bemerken, daß, wahren wir jetzt unser Recht, die Worte auf die Verfassung Anwendung finden dürften: „Diese Bäume, welche jetzt noch Stangen sind, werden dereinst uns Frucht und Schatten geben." —

Man schreitet dann zur namentlichen Abstimmung und nimmt den Antrag Geppert's mit 166 gegen 127 Stimmen an, nach welchem die Kammer über den Antrag Simsons zur motivirten Tagesordnung übergeht.

Schluß der Sitzung um 4½ Uhr. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Posen, 13. Jan. [Zeichen der Zeit.] Die „Pos. Ztg." meldet: Sonntag wurde hier ein bedauerliches Verbrechen begangen. Es fand auf dem Eise bei dem Dorfe Wilda ein Pistolen-Duell zwischen einem Quintaner und einem andern Schüler des Marien-Gymnasiums, wie wir hören, einem Tertianer, statt, wobei mehrere Schüsse gewechselt und der Quintaner zuletzt durch die Brust geschossen wurde. Andere Schüler des Marien-Gymnasiums hatten als Cartellanten und Secundanten fungirt. Die Untersuchung ist von dem Staatsanwalt bereits eingeleitet und der Tertianer inhaftirt. Dem Quintaner ist heute Morgen die Kugel herausgenommen worden; die Aerzte geben wenig Hoffnung auf die Erhaltung seines Lebens. — P. S. Der Verwundete ist einer Nachricht vom 14. zufolge bereits verstorben.

⊥ **Düsseldorf**, 14. Januar. Heute Nachmittag rückte das 1. Bataillon des 16. Infanterie-Regiments, der Stab dieses Regiments und der der 27. Infanterie-Brigade und der 27. Division hier ein. — Der hiesige Treubund „mit Gott für König und Vaterland" hat gestern beschlossen, am 18. d. M. das Krönungsfest durch ein Festessen zu feiern.

Wien, 14. Jan. [Die Bank.] Die Wiener Blätter bringen folgende nähere Data über die bereits angedeuteten Haupt-Resultate der Bank-Sitzung, woraus sich ergiebt, daß die Demission der Bankdirectoren nur eine Form war. Der Antrag der Direction, zu Gunsten des Staats auf jene 900,000 Fl. C. M. zu verzichten, welche aus den Zinsen des für die Banknoten eingewechselten Staatspapiergeldes herrühren, wurde nach längerer Debatte angenommen. Auf den Antrag eines Ausschuß-Mitgliedes: „die Bankdirection möge die hohe Staatsverwaltung bitten, durch Rehabilitirung der Landes-Valuta und die dadurch ermöglichte Rückzahlung an die Bank letztere in den Stand zu setzen, baldmöglichst ihre Baarzahlungen wieder aufzunehmen", bemerkte der anwesende Hr. Regierungs-Commissair, daß dieser Gegenstand unausgesetzt von Seiten der Regierung behandelt werde, und daß die Resultate der betreffenden Arbeiten ehestens zu erwarten seien. Die Bank-Dividende wurde für das 2te Semester mit 35 Fl. festgesetzt. Mit Bezug auf die Wahl der neuen Directoren erklärte der Hr. Regierungs-Commissair, daß, obschon über die Demission der abgetretenen Directoren die allerhöchste Entscheidung noch nicht erflossen ist, der Hr. Finanzminister nichts dagegen habe, daß die Versammlung eine neue Wahl vornehme. Bei dem darauf folgenden Wahl-

Acte wurden nun sämmtliche abgetretene Directoren wieder gewählt. An die Stelle des verstorbenen Bank-Directors Baron v. Schloißnigg wurde der Großhändler Hr. Simon Biedermann gewählt. — In der Reserve wurden 3,280,000 Fl. hinterlegt.

Der außerordentlich vielen und ungewöhnlich kühnen nächtlichen Einbrüche wegen ist in Pesth eine strenge Untersuchung gegen alle Gewölbwächter eingeleitet worden.

— Nach dem Bankausweis vom 31. Decbr. v. J. hatten sich im verflossenen Monate der Silber-Vorrath um ½ Million, der Notenumlauf dagegen abermals um 1½ Million und das vorräthige Papiergeld um 6¼ Millionen vermehrt, wogegen sich das Wechselportefeuille um mehr als 1½ Millionen und der Lombard um ¾ Million verminderten. Die Forderungen an den Staat haben sich durch die obige Vermehrung von Papiergeld nach Abzug einer Verminderung der direkten Forderungen von 3¼ Millionen also noch um 3 Millionen, vermehrt, auch besitzt die Bank noch 3 Millionen 4½proc. Metalliques. Der Baarvorrath betrug am 31sten vor. Mts. 32,300,000 Fl., der Notenumlauf 255,400,000 Fl. und die Forderung an den Staat im Ganzen 198 Mill. Gulden.

Wien, Mittwoch, den 15. Jan., Nachm. 3 Uhr. (Tel. C.-B.) **In der letzten Bank-Sitzung gab der Regierungs-Commissair Eichen die Erklärung ab, daß die Regierung mit Nächstem die Regelung der Geldverhältnisse vornehmen werde. — Heute hat unter enormem Zudrang des Publikums die erste Schwurgerichts-Sitzung stattgefunden.**

Stuttgart, 12. Januar. Die O. P. Z. meldet folgenden neuen „ächt constitutionellen" Conflikt, den [illegible] Land den Schaden trägt: Das wichtigste Ereigniß des Tages ist die vom Königl. Steuer-Collegium sub §. 53. der Verfassungs-Urkunde eingelegte Verwahrung gegen die Königl. Verordnung vom 29. December 1850, wodurch dasselbe die Verantwortlichkeit für die Vollziehung dieser Verordnung von sich ab und einzig und allein auf das Ministerium wälzt, welches sie zu übernehmen natürlich kein Bedenken tragen kann. Durch diese Verordnung wurde bestimmt, daß verschiedene indirekte Abgaben zu ihrer Sicherstellung vom 1. Jan. (bis wohin sie die ständische Verwilligung haben) zwar forterhoben, aber bis zu erfolgter ständischer Verabschiedung nicht verwendet, sondern nur hinterlegt bleiben sollen. Der nicht anerkannte Ausschuß der Landesversammlung hatte gegen diese Verordnung, als dem §. 109. der Verfassung widersprechend, sich öffentlich erklärt in einer Anfangs confiscirten, nun aber wieder freigegebenen Beilage zum „Beobachter", und dies scheint nun das Steuercollegium zu seiner Verwahrung bewogen zu haben.

Karlsruhe, 11. Januar. Auf den Bericht des Abgeordneten Lamey wurde in der heutigen öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer die Frage hinsichtlich der Aufhebung des Kriegszustandes verhandelt. Der Präsident des Ministeriums des Innern, Staatsrath v. Marschall, schien den gestellten Commissions-Antrage nicht vollständig beipflichten zu wollen, indem er erklärte, daß die Aufhebung der außerordentlichen Bestimmungen, wie sie der Kriegszustand mit sich bringe, nicht allein davon abhänge, daß die neuen Gesetze publicirt, sondern daß sie auch ins Leben eingeführt seien. Uebrigens werde die Regierung sich beeilen, dies zu thun; allein dann werde die Polizei mit derselben Strenge und Kraft gehandhabt werden, wie bisher, und die Regierung werde sich nicht scheuen, fortan alle Maßregeln zu ergreifen, welche nothwendig seien, um den Sinn für Recht und Sitte, so wie die Achtung vor dem Gesetze wieder herzustellen. Nach einer längeren Discussion ging ein Antrag des Abg. v. Soiron mit großer Majorität durch, der dahin lautete, die Kammer wolle ihre Ansicht zu Protocoll erklären, daß die Gesetze über die Presse, Vereine und Volks-Versammlungen, so wie über Einführung des Strafgesetzbuchs, **sobald als möglich** zu verkünden und alsdann der Kriegszustand aufzuheben sei. Man erwartet, daß noch vor dem 1. Mai dies geschehen werde.

Frankfurt, 13. Januar. (Fr. J.) Heute ist hier von Berlin die amtliche Nachricht eingetroffen, daß die meisten deutschen Regierungen sich dahin ausgesprochen hätten, die in Kassel begonnenen Zollcongreßverhandlungen nicht in Dresden, sondern so bald als möglich in Wiesbaden fortzusetzen. — Der in österreichischen Diensten stehende Geh. Rath von Nell ist gestern nach Dresden abgereist, wohin er von seiner Regierung berufen wurde.

Kassel, 14. Januar. (Kass. Z.) So eben um Mittag rücken 2 Bataillone Nugent-Infanterie hier ein (hechtgraue Aufschläge); sie wurden wie früher von der hier anwesenden Generalität empfangen und defilirten vor Sr. Königl. Hoheit dem Kurfürsten.

** **Gotha**, 14. Jan. [**Vereinigung von Coburg und Gotha. Freigemeindliches.**] Die Conferenzen der ständischen Ausschüsse, von denen ich Ihnen früher schrieb, daß sie am 1. December zusammentreten sollten, sind, hauptsächlich wegen der Dresdener Conferenzen, verschoben worden. Inzwischen ist unser Ministerium mit einer weiteren Vorlage für die Vereinigung der Herzogthümer **Coburg** und **Gotha** hervorgetreten und zwar der rechtlich wichtigsten, nämlich mit einem Protest der Agnaten. Als 1848 unsere Verfassung fabricirt wurde, brachte man einen Paragraphen hinein, daß jeder Herzog vor Ausübung der Regierungsrechte die Verfassung beschwören müsse, und meinte nun sehr lustig, damit die Agnaten bon gré mal gré der Verfassung zu unterwerfen. Ist es nun zweifelhafter, inwiefern die Regierungshandlung eines Fürsten den Nachfolger bindet, so ist es doch gar nicht zweifelhaft, daß der nachfolgende Agnat das Hausvermögen in ungeschwächtem Bestand verlangen kann. Hieran knüpft denn auch der Protest der Agnaten hauptsächlich an, indem die Agnaten die Anerkennung des Domanialvermögens als Vermögens des regierenden Hauses fordern und demgemäß eine andere Art der Verwaltung, als die in der Verfassung, der zufolge das Domanialgut Staatsgut ist, festgesetzte, beanspruchen. Im Uebrigen und mit Ausnahme der das Vereinigungsproject berührenden Punkte werden nur sehr unwesentliche Aenderungen der Verfassung von unserer Staatsregierung vorgeschlagen und es ist fast zu verwundern, daß die Gelegenheit nicht benutzt wird, uns um Einiges aus dem 1848er Grundrechtsplunder die Herzen leichter zu machen.

Nach den Uhlichschen und Baltzerschen Anstrengungen wurden hier Versuche zu Gründung einer freien Gemeinde gemacht, wie es heißt, auf besondern Betrieb eines demokratisch-gesinnten Lehrers am hiesigen Gymnasium. (Schulmeisterthum!) Indessen, Dank der vis inertiae des Gothaischen Philisterthums, — natürlich meine ich dabei die „Gothaer Partei" gar nicht, — kam nur äußerst wenig zu Stande. Es wurde zwar eine mächtige Versammlung für die „Lichtfreundlichkeit" — (bemerken Sie, daß dieser Ausdruck hier zuerst erfunden sein soll und zwar von dem nun eingegangenen „Allgemeinen Anzeiger der Deutschen") veranstaltet, Reden gehalten und Beifall dazu geklatscht, als aber die „geehrten Anwesenden" eine gemeinschaftliche Erklärung unterschreiben sollten, wäre beinah ein Unglück an der Saalthüre passirt, weil das Gedränge zu arg wurde und von wohl 300 Anwesenden unterschrieben kaum 30. Und damit noch nicht genug! Denn die Weiber waren gegen die „Freiheit" und in der nächsten Versammlung erschienen nur etwa zehn Freigemeindliche. Das ist bei uns die Vertretung der Principien: die Männer liberal, die Weiber konservativ.

5 **Fürstenthum Lippe**, 12. Januar. (Der Landtag) ist auf höchsten Befehl des jetzt regierenden Fürsten zu der nach Vorschrift des §. 26 der Verfassungs-Urkunde vom 6. Juli 1836 durch die Landes-Abgeordneten zu leistenden Huldigung auf den 22. d. M. berufen. Für unsre Demokraten, die das Verfassungsgesetz von 1836 nicht anerkennen, wohl aber die 3 Thlr. Diäten, die es mit sich bringt, erwächst hieraus eine große Verlegenheit. Man darf aber vermuthen, daß sie die „Ehre mit's Geschäft zu vereinigen" wissen und mit entsprechenden Reservationen und Protesten sich salviren.

Hamburg, 14. Januar. Die Hamburger Börsen-Halle meldet: Die **Conferenzen** zwischen den deutschen und dänischen Commissairen, an denen auch die Lauenburger Statthalterschaft Theil nimmt, sind gestern fortgesetzt worden. Der heute abgereiste österreichische Commissair, Graf Mensdorff, hat sich nach Hildesheim zu dem Commandeur der auf dem Marsch befindlichen österr. Executionstruppen begeben, von wo er schon morgen zurückerwartet wird.

Kiel, 12. Januar. Der A. M. meldet: Nachdem die Statthalterschaft, in Uebereinstimmung mit den von der Landesversammlung gefaßten Beschlüssen, sich bereit erklärt hatte, die von den beiden Commissairen Namens des deutschen Bundes an sie gestellten Forderungen zu erfüllen, und hinzugefügt hatte, daß dem commandirenden General der Befehl zum Einstellen der Feindseligkeiten bereits ertheilt sei, ist von den Commissairen die wiederholte Zusicherung ertheilt, daß, da man der Forderung des deutschen Bundes genüge, keine österreichischen oder preußischen Truppen das Land betreten würden. (Wir machen darauf aufmerksam, daß sich die Nachrichten über diesen Punkt bis jetzt noch widersprechen. D. R.)

Ausland.

Was ist geschehen, oder was hat man vor, den Schaden unseres Volkes zu heilen: es ist dies eine Frage, die wir bei der steigenden Verwickelung in Frankreich unseren Staatsmännern nicht oft und ernst genug in das Gewissen schieben können. Wohl hören wir jetzt oft und von Vielen den Wunsch und die Hoffnung aussprechen: **Krieg mit Frankreich**, doch hat man auch wohl erwogen, **gegen wen, mit wem** und welches der wahrscheinliche **Ausgang** dieses Krieges sein wird? Noch versichert uns die angeblich gut unterrichtete Diplomatie, daß die Aktien des Neffen seines Onkels im Steigen sind, und es verlohnte sich wohl, die Revolution und das Princip der Volkssouverainetät in ihrem pronuncirtesten Bekenner zu bekämpfen, doch hat man uns ebenso gewiß versichert, daß unser mächtiger Nachbar im Osten wenig geneigt sein dürfte, einen Krieg in Europa gegen wen es auch sei zu begünstigen. Ohne Rußland aber wird Oesterreich sich schwerlich entschließen können, das Schwerdt aus der Scheide zu ziehen. Ueberdies aber, und dies scheint uns die Hauptsache zu sein, ist Frankreich in seiner gegenwärtigen Zersplitterung und Schwäche überhaupt, nicht im Stande einen Krieg zu führen, und der Ausbruch eines Krieges würde deshalb mit Nothwendigkeit dahin drängen, die Kräfte dieses unglücklichen Landes gewaltsam zusammenzufassen, mit andern Worten, einen neuen Terrorismus und durch diesen die Herrschaft der Rothen zu etabliren. Was aber die Herrschaft der Rothen in Frankreich für uns bedeutet, haben wir im Jahre 1848 sattsam erfahren. Ein Krieg gegen Frankreich wäre deshalb in diesem Augenblicke ein **Principienkrieg**, ein Principienkrieg vielleicht durch ganz Europa, und bevor wir einen solchen beginnen, ist es immer wieder unsere erste Aufgabe, uns daheim zu orientiren, für welches Princip wir in die Schranken zu treten gedenken.

Frankreich.

** **Paris**, 13ten Januar. [**Versöhnung der beiden Staatsgewalten angebahnt; das Ministerium auf dem Punkt, entlassen zu werden; die bösen Zahler; Vermischtes.**] Die Elendigkeit unserer Zustände ist vielleicht lange nicht so jammervoll an den Tag gekommen als in dieser Angelegenheit. Dieser Lärm, diese Wichtigkeit, dieses athemlose Treiben — und nun? Die Komödie ist vorüber, die Lichter werden ausgelöscht, „et chacun va se coucher", wie's im Marlboroughliede heißt. In der Rémusatschen Commission schwankt man nur noch ob in der motivirten Tagesordnung, die man der Versammlung vorschlagen will, ob in dieser das Lob für Changarnier oder der Tadel für die Minister den ersten Rang einnehmen soll. Die Commissäre haben ganz Recht, sie können nichts Anderes vorschlagen, denn die Acten des permanenten Ferienausschusses sind so farblos, bieten so rein gar keinen Stoff, daß man wirklich nicht ohne Lachen an die Wichtigkeit und die Geheimthuerei denken kann, mit der alle Parteien diese ganz werthlosen Papierblätter behandelt haben. Der Präsident der Republik ist sehr bereit, sein Ministerium fallen zu lassen; er will nur, ein treuer Patroclus, nicht lassen von seinem Freunde Achilles **Fould**, dem besten Reiter in Paris, der zugleich Finanzminister ist. „Es sind aber doch Politiker", sagte er zu dem Unterhändler der Burggrafen, „darum können sie die Ehre beanspruchen, vor die Versammlung zu treten, ihr Mißtrauens-Votum in Empfang zu nehmen und dann abzutreten!" Sie sehen, das Mißtrauens-Votum der Versammlung ist für Herrn Louis Napoleon Bonaparte nur ein Degenstoß in das Wasser, in welchem die Herren Minister ertränkt werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Daru und Faucher die Bildung eines neuen Cabinets übernehmen werden. Der Präsident äußert sich ziemlich frivol über die Männer, in deren Händen jetzt die Portefeuille's sind. „Es sind eine Art Centauren", sagte er, „halb Mensch, halb Portefeuille, wir werden sie tödten müssen, um ihnen das Portefeuille entreißen zu können!" Das ist wenigstens richtig, der Präsident hält nicht so fest an seinen Ministern, als seine Minister an ihm. In Folge des Scandals **Mauguin** soll die betreffende Commission den Antrag stellen wollen, daß jede Schuldklage gegen einen Repräsentanten an den Präsidenten der Nationalversammlung gerichtet werden solle, derselbe solle einen Vergleich zwischen Schuldner und Gläubiger zu Stande zu bringen suchen, im Fall des Mißlingens seiner Anstrengungen aber solle die Versammlung entscheiden, ob Schuldhaft eintreten solle oder nicht. Sitzt ein Abgeordneter länger als 3 Monate in Schuldhaft, so erlischt sein Mandat, und findet eine Neuwahl für ihn statt. Dieser Antrag würde sehr lächerlich sein, über 300 Mitglieder der Versammlung sind von ihren Gläubigern hart bedroht, und Herr **Dupin** würde mit größter Thätigkeit nicht im Stande sein, all' die bösen Zahler in seiner Heerde mit ihren Gläubigern zu versöhnen. Die Linke würde all' dieser Misère gegenüber sehr leichtes Spiel haben, wäre sie nicht ebenso durch Parteien zerrissen wie die Majorität. Gestern hielt sie im Saal Lemardelaye eine Sitzung und wählte eine Geschäfts-Commission, in der die Socialisten gar nicht vertreten sind. Großer Lärmen herrscht darüber.

— In der Straße der Chaussée d'Antin kam es gestern Abend zu einigen imperialistischen Kundgebungen. — Die Gesellschaft des „zehnten December" tritt seit einiger Zeit wieder sehr thätig auf und wirbt besonders in den Provinzen zahlreiche Mitglieder an.

Die Gesellschaft des **zehnten Dezember** zeigt zu Straßburg durch Plakate an, daß sie sich wieder constituire. Sie nennt sich philanthropisch und fordert unter Anderem dazu auf, Actien zu 25 Frs. für das bonapartistische Journal **Le Pays** in Monats-Raten von einem halben Franken zu zahlen.

— Der **National** hält es für wichtig, daß das Votum über den Rémusat'schen Antrag genau bestimmt werde. Nach demselben hätten 93 Repräsentanten der Linken sich der Abstimmung enthalten, um der royalistischen Coalition keine Waffe in die Hand zu geben, 7 hätten aus demselben Grunde sogar gegen den Antrag gestimmt. Diese 100, welche alle dem Ministerium feindlich seien, zu den 333 gezählt, stelle sich das thatsächliche Verhältniß auf 433 gegen, 273 für das Cabinet. Das Ministerium sei also eigentlich einer Majorität von 160 erlegen.

Der neue **Obergeneral Baraguay d'Hilliers** ist 1795 geboren, dient seit 1806, war in der Schlacht bei Leipzig Adjutant des Marschalls Marmont und verlor daselbst die linke Hand. Er nahm Theil an der Expedition nach Algier und war Adjutant des Herzogs von Ragusa. Seit 1843 ist er Divisionsgeneral, seit 1815 Mitglied der Ehrenlegion. Sein Vater ist als Dragoner-General im russischen Feldzuge umgekommen.

Paris, Dienstag, 14. Januar, Abends 8 Uhr. (Tel. C.-B.) **Lanjuinais hat als Berichterstatter der Commission heute seinen Bericht eingebracht. Die Commission beantragt mit einer Stimme Majorität, Tadel gegen die Regierung wegen des ausgeübten Rechts der Absetzung Changarnier's auszusprechen, und ein Vertrauensvotum für Changarnier. Morgen findet die desfallsige Debatte statt. Ein kursirendes Gerücht, das von einem Ministerium Carlier spricht, ist unbegründet.**

Bayonne, 14. Januar. (Tel. C.-B.) **Narvaez ist heute hier angekommen.** (Vergleiche Spanien.)

Großbritannien.

▽ **London**, 8. Januar. [**Nachrichten aus Buenos-Ayres.**] Privatbriefe melden den Tod des Generals Lopez in Paraguay; das ist ein schwerer Verlust für die Kriegspartei in Frankreich und Brasilien. Die Paraguayaner selbst sind für den Frieden. Daß die fremden Kaufleute trotz der außerordentlichen Vollmachten des Dictators Rosas gute Geschäfte machen, geht aus folgenden Mittheilungen des „British-Paquet" hervor.

Departement der auswärtigen Angelegenheiten: Buenos-Ayres, den 10. Juni 1850. Der Gouverneur von Buenos-Ayres, dem die Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten der Argentinischen Conföderation übertragen ist, hat auf Veranlassung des von Herrn Franz Halbach überreichten Patents, wodurch derselbe von S. M. dem König von Preußen zum Consul in Buenos-Ayres ernannt wurde, beschlossen und decretirt: Art. 1. Herr Franz Halbach ist als Consul Sr. Maj. des Königs von Preußen anerkannt. Art. 2. Es werde diese Ernennung im Register eingetragen ꝛc. ꝛc. Rosas. Felipe Arana.

London im Januar. **Englische Politik in Buenos-Ayres.** Eine als Antwort auf die Dublin Review hier erschienene Brochüre veröffentlicht folgende interessanten Documente.

Seiner Excellenz dem Herrn Henry Southern, bevollmächtigten Minister Ihrer Britt. Maj. bei der Argentinischen Conföderation, Buenos-Ayres, 27. October 1849. Sir! Wir, die Endesunterzeichneten, in Buenos-Ayres wohnenden Britischen Unterthanen, haben mit der größten Freude den Inhalt des Schreibens vernommen, welches Ew. Excellenz am 23. dieses an die Argentinische Regierung richteten, und wir benutzen diese Gelegenheit, um Ihnen unsern Dank dafür zu sagen, daß Sie auf so deutliche und entschiedene Weise die individuelle Ansicht eines Jeden von uns aussprachen.

Wir erkennen die Nothwendigkeit, unsere Meinungen auf geeignete Weise bei einer so passenden Gelegenheit zu erkennen zu geben, indem sehr wichtige Folgen daraus entstehen können, die uns alle treffen, wenn nämlich etwa Seine Excellenz der Kapitain-General-Brigadier **Don Juan Manuel de Rosas** sich von der Ober-Verwaltung der Argentinischen Conföderation in's Privatleben zurückziehen sollte.

Die vollkommene persönliche Sicherheit, welche wir stets von Sr. Excellenz und auf seinen Befehl von den Behörden dieses Landes, selbst während Krisen, in welchen Begebenheiten stattfanden, die einen solchen Schutz als entschiedene Handlungen der Großmuth und Geduld betrachten lassen; die ungestörte Weise, womit wir unser Eigenthum benutzen und unsere Geschäfte treiben können, die gute Aufnahme, welche unsere billigen Wünsche stets fanden, alles dieses sind Verhältnisse und Gründe, welche getrennt von höheren politischen Fragen, zu deren Erörterung wir uns nicht competent glauben, den wärmsten Ausdruck unserer Dankbarkeit veranlassen und uns als äußerst wünschenswerth erscheinen lassen, daß Seine Excellenz unverändert die Oberregierung dieses Landes fortsetze.

Wir erlauben uns, die Versicherung hinzuzufügen, daß unsere Ansichten in dieser Hinsicht so entschieden sind, daß wir es unter gegenwärtigen Verhältnissen dieses Landes nicht allein als ein großes allgemeines Unglück, sondern zugleich als höchst nachtheilig für die wichtigen Britischen Interessen, die sich hier befinden, betrachten, wenn Se. Excellenz der Gouverneur den Staatsdienst aufgeben würde.

Wenn Ew. Excellenz erachten sollten, daß dieser Ausspruch unserer Meinungen und Wünsche irgend einen Einfluß auf den Entschluß Seiner Excellenz des Brigadier Don Juan Manuel de Rosas haben dürfte, so hoffen wir, daß Sie es übernehmen, Höchstdenselben unsere Aufrichtigkeit zu versichern. Wir haben die Ehre zu zeichnen — folgen 76 Unterschriften von Britischen Kaufleuten.

Buenos-Ayres, den 7. Novbr. 1849.

An Seine Excellenz Herrn Felipe Arana, Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Argentinischen Conföderation.

Nachdem die Note veröffentlicht worden, welche ich die Ehre hatte an Ew. Excellenz am 23. October zu richten, so wie auch die Antwort, welche Ew. Excellenz auf Befehl Seiner Excellenz des Gouverneur und Capitain-General der Provinz von Buenos-Ayres, Beauftragter zur Führung der auswärtigen Angelegenheiten der Argentinischen Conföderation, Brigadier-General Don Juan Manuel de Rosas, mir die Ehre bewiesen, an mich zu richten, haben sich die in Buenos-Ayres wohnenden brittischen Kaufleute entschlossen, auf entschiedene und zufriedene Weise sich darüber auszusprechen, wie sie dieselbe Ansicht hegen, welche ich wagte, Ew. Excellenz in Betreff der Absicht Seiner Excellenz des Gouverneurs, die Regierung der Provinz Buenos-Ayres und die Führung der auswärtigen Angelegenheiten der Conföderation zu verlassen, mitzutheilen.

Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz hiebei Abschrift und richtige Uebersetzung dieses Dokuments mitzutheilen, welches von den ersten brittischen Kaufleuten in B.-Ayres unterzeichnet ist und ich vermuthe, daß Ew. Excellenz sich autorisirt glauben werden, dieses Sr. Excellenz dem Gouverneur vorzulegen und die Versicherung hinzuzufügen, daß dieses der aufrichtige allgemeine Ausdruck der Gefühle und Meinung einer ansehnlichen Zahl reicher und achtungswerther brittischer Unterthanen sind, welche sich auf diese Weise freiwillig vereinigten, um Sr. Excellenz ihre Dankbarkeit auszusprechen und ihre Stimmen mit denen der einheimischen Bürger vereinigend, wünschen, daß Se. Excellenz sich veranlaßt sehen möge, das allgemeine Verlangen der Argentinischen Bevölkerung zu erfüllen, und die Absicht zu verlassen, die hohen und wichtigen Functionen, welche derselbe als Staatsoberhaupt bekleidet und bisher so vortrefflich zum allgemeinen Wohl verwaltete, aufzugeben. Ich benutze diese Veranlassung ꝛc. Henry Southern.

Confidentiell. Auszug.

Sr. Excell. Herrn Henry Southern, J. britt. Maj. bevollmächtigten Minister.

Buenos-Ayres, den 16. Decbr. 1849.

Se. Excellenz der Gouverneur hat in Folge Kenntnißnahme des Inhalts der Note Ew. Excellenz und der von den ersten brittischen Kaufleuten dieser Stadt unterzeichneten Adresse, welche derselben beigefügt war, den Unterzeichneten beauftragt, Ew. Excellenz mitzutheilen, daß derselbe auf Ew. Excellenz so schätzenswerthe Aufmerksamkeit und so wohlgemeinte Aeußerungen hohen Werth legt. Se. Excellenz bedauert sehr, daß derselbe durch seine Stellung und Staatsdienst sich darauf beschränken muß, seine Gefühle tiefer Dankbarkeit für die ehrenwerthen und edeln Absichten auszusprechen, welche jene Erklärungen veranlaßten, und welcher Se. Excell. der Gouverneur immer mit großer Achtung sich erinnern wird. Gott erhalte Ew. Excellenz viele Jahre. **Felipe Arana.**

△ **London**, 9. Januar. [**Der „Morning-Advertiser"; Cardinal Wiseman.**] Es unterliegt kaum mehr einem Zweifel, daß die beabsichtigte Ausbeutung des Anti-Papal-Movements zu einer Reformation des englischen Kirchen- und Schulwesens im rationalistischen Sinne gescheitert und von den Anhängern einer solchen selbst aufgegeben ist. Die Daily News zum Beispiel nehmen heut von ihrem Hoffnungstraum einen ganz jämmerlich rührenden Abschied, und nur der Morning Advertiser, das Blatt der Bier- und Branntweinhäuser von London, deren Wirthshalter, die licensed victuallers, es zur Vertretung ihrer speciellen Interessen gegründet haben, übrigens H. Bunsen's hiesiges Organ, den die Morning Post seine Verbindung mit der less respectable part of the press neulich sehr boshaft empfinden ließ, nur dieser unverwüstliche „Rumpfprediger" für „Recht, Licht und Wahrheit" declamirt noch immer einsam, aber desto unverdrossener darauf los. Die andern Blätter treiben Politik, und er nur ein Geschäft, das erklärt seine isolirte Ausdauer nach verlorner Sache; wenn's auch nichts hilft, so will doch sein Publikum es hören, und darum wird's geschrieben. Das Ministerium, so viel steht fest, wird nichts, oder doch nur ganz harmlose Dinge thun; das Verhältniß zum Katholicismus wird bleiben, was es ist, nämlich ein Provisorium und stillschweigender Compromiß, und das Verhältniß zur Hochkirche wird für's erste das auch bleiben. Was vor sich gehen wird, ist nicht in der offiziellen Sphäre, sondern nur innerhalb der elementaren Kräfte zu erwarten, von der staatliche, wie kirchliche Gebäude nichts als krystallinisch fest gewordene Producte sind.

Die Bewegung in Manchester für säcularen und unentgeltlichen Unterricht, an der sich jetzt selbst Geistliche betheiligen, trägt nichts desto weniger keine hoffnungsvollen Lebenszeichen; von solch nivellirendem Handwerk ist die große Majorität des englischen Volks kein Freund. Wozu die bloße Abstraction von der Reli-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 16. Januar 1851.

— **Fremdenverkehr. Luz's Hotel.** (Angek.) Graf v. Radolinsky, Kön. Kammerherr, a. Dresden; Frh. v. Scorwitz, Rgbes., a. Milotsch; Mayer, Kön. Oberamtm., a. Tantow.

Hotel de Rome. (Angek.) Graf v. Sandretzky-Sandraschütz, Königl. Kammerherr u. Erblandmarschall in Schlesien; Frhr. v. Dyhrn, Lieut. vom 10. Inf.-Reg., a. Görlitz; v. Janiszewski, Prof., a. Posen; Oppenheim, Banq., a. Köln.

British Hotel. (Angek.) v. Schulzen, Kammerherr, a. Luborf; S. Gordon-Cumming, Offiz., aus London; Dr. Robert, Rgbes., aus N. Placht; Golubovic, Kfm., aus Prag; Hebeler, K. brasil. Konsul, aus Danzig.

(Ang. Fremde.) Dircks, Landsyndikus, a. Kassel; Baron Marbais du Graty, Rechn.-R., a. Brüssel; v. Jacobs, Gutsbes., a. Curland; Cohn, Herzogl. Dess. Commiss.-Rath und Hof-Banquier, aus Dessau; v. Rostiz, Reg.-R., a. Posen; v. Bergh, Gutsbes., a. Halle; v. Auloch, Rgbes., aus Kochanowitz; v. Gadow, Rgbes., a. Stargard; v. Nathusius, Rgbes., aus Hundisburg; Graf v. Alvensleben, aus Errleben; v. Flotow, Rgbes., aus Altenhof; v. Briesen, Rittm. a. D., a. Gr. Beeren.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 15. 5 Uhr nach P. Ihre K. K. H. die Frau Prinzessin Karl, Prinzeß Louise. 7½ Uhr von P. Se. K. H. der Prinz August von Würtemberg; Se. Durchl. d. Fürst v. Radziwil; General v. Wrangel. 10½ Uhr von P. J. K. H. d. Frau Prinzessin Karl. — Den 16. 6½ U. nach P. Se. K. H. d. Prinz August von Würtemberg; 8½ Uhr von P. General Graf v. Waldersee; Minister a. D. Graf Stolberg. **Se. Majestät der König** und Ihre Königl. Hoh. der Prinz v. Preußen, Prinz Karl, Prinz Albrecht, Prinz August von Würtemberg, und Prinzeß Louise trafen um 11 Uhr von Potsdam hier ein. In Begleitung Sr. Majestät befanden sich Gen.-Ltn. von Neumann, Gen.-Ltn. Graf Waldersee, Flüg.-Adj. Graf Münster, Geh. R. v. Humboldt, W. Geh. Rath v. Meyerink. 12½ Uhr trafen **Ihre Majestät die Königin** hier ein.

— † Der ersten Soirée bei dem Herrn Minister-Präsidenten am vergangenen Dienstag wohnten auch sämmtliche Damen des diplomatischen Corps bei, nur die Frau Gräfin Westmoreland war durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert, ihr Gemahl jedoch zugegen.

— † Von vielen Wahlmännern der Kreise Angermünde, Nieder- und Oberbarnim ist dieser Tage dem Deputirten dieses Wahlkreises für die 2. Kammer, Herrn Geh. Archivrath Riedel, eine Mißtrauens-Adresse übersandt worden, in welcher das Verhalten des Herrn Riedel gegen das Ministerium und seine früheren Wahlreden einer sehr bittern Kritik unterworfen werden und Herr Riedel ersucht wird, die Unterzeichner künftig mit Uebersendung seiner Reden und Schriften zu verschonen.

— † Zur Feier des Ordens- und Krönungsfestes am Sonnabend werden alle Schulen geschlossen sein, und die Vorlesungen in der Universität ausgesetzt werden.

— † Die Borsig'sche Maschinenbauanstalt hat gegenwärtig so zahlreiche Bestellungen, daß das vorhandene Personal nicht ausreicht, und tüchtige Arbeiter noch gesucht werden.

— † In einer Verhandlung vor der 2. Deputation des Criminalgerichts verweigerte ein als Zeugin geladenes Mädchen in diesen Tagen die Ableistung des Zeugeneides, „weil sie an gar Nichts glaube." — Da sie trotz aller Ermahnungen bei der Weigerung blieb, mußte der Termin aufgehoben und die Zeugin durch Beschluß des Gerichts zum Criminal-Arrest gebracht werden, bis sie sich zur Ableistung des Eides bereit erklärt.

— V Consequenz ist die Hauptsache! Die „Niedersächsische Zeitung" schimpft auf die „schutzzöllnerischen Tendenzen des preußischen Zollvereins" in demselben Blatte, wo sie das Schutzzollsystem der österr. Handelseinigung als einziges Heilmittel für Deutschland anpreist.

— ⁂ Herr **Simson** kennt nur 3 Kategorien von Staatsmännern: die Genies, die Doctrinairs und die Ignoranten. Diese 3 Species gehören bekanntlich ohne Ausnahme unter das genus der **unpraktischen** Staatsmänner. Andere als solche scheint also Simson nicht zum Kreise seiner Bekannten zählen zu können. Von Spinoza's Schüler dürfen wir voraussetzen, daß er sich selbst zu seinen „Bekannten" zählen darf.

— St. „Non son' rose senza spine," auch die Rose von Crefeld! sonst so „reizend und mild der Unschuld lieblichstes ꝛc." hat ihre Dornen, und sticht damit ministerielle Finger, wenn sie die Knospen des constitutionellen Frühlings brechen, „der Blumen Rache" war es, die Hr. v. Manteuffel gestern in der zweiten Kammer erfuhr, aber er starb nicht daran. Aber nicht die leiseste Spur von Poesie und sentiments in dieser Kammer. Das eau de mille fleurs einer Crefelder Rede macht ihr keinen Eindruck, auch wenn es sich jählings in ministerführendes Bitterwasser umzusetzen versucht. Es ist was absonderliches um politische Größen! Welche gespannte Aufmerksamkeit fesselte den Vereinigten Landtag in seinen **ersten 4 Wochen**, wenn die Fagot-Töne von Crefeld zu eine eroica oder quasi fantasia ihre ersten b-moll Töne anschlugen, und jetzt! Die zweite Kammer ist fast noch unaufmerksamer bei diesen Genüssen, als es der Vereinigte Landtag in seinen **letzten 4 Wochen** war. Jeder Wurm hat seinen Stachel, wenn er getreten wird, aber der des Seidenwurms von Crefeld ist zu kurz, er reicht nicht durch die Sohle.

— △ Ein französischer Edelmann reichte einst, gestützt auf ein ärztliches Attest, daß man an Langerweile sterben könne, eine Criminalklage wegen Mordversuchs gegen einen andern ein, der das Bedürfniß hatte, doctrinaire Vorträge zu halten. Wir glauben, es ist die höchste Zeit, daß die „aufrichtig constitutionelle" Partei, gestützt auf ein ähnliches ärztliches Gutachten, ihren Collegen Beseler wegen Verschwörung gegen die Verfassung unter Anklage stellt. Das kann kein Mensch länger aushalten; mag Herr Beseler sich Zuhörer in Tagelohn miethen aber 3 ℳ sind zu wenig für einen Menschen von auch nur mäßiger Bildung, namentlich wenn sie nur vorschußweise aus der Tasche eines allerdings wohlhabenden Grafen gezahlt werden. Die Kammer verfiel natürlich in Privat-Unterhaltungen während der Rede dieses trockensten Professors aus Holstein, und er stellte sich, als ob er in seinem Auditorium an Aufmerksamkeit der Hörer gewöhnt sei, hielt an mit stolz fragendem Blick, drei Mal. Da hob er weinerlich die Hand auf und klagte: „Herr Professor es hört Niemand zu"; der gräfliche Professor gebot Ruhe, und der am wenigsten gegen Langeweile abgehärtete Theil der Versammlung verließ in Masse den Saal, um erst wiederzukommen, als der breite transalbingische Accent verklungen war. Möchte der Herr Professor doch in sich gehn; aber die Selbsterkenntniß geht verloren bei Jemand, der gewohnt ist, vom Katheder zu reden zu Studenten, die in schweigendem Gähnen um das Testat seines Collegs werben. Bei Simsons Rede, der in demselben Sinne und eine Stunde **später** als Beseler sprach, war keine Conversation in der Kammer zu hören, und niemand entfloh zur Cigarre, niemand gähnte; möchte doch der erste Professor bei dem zweiten privatissima hören, in der Kunst grob zu sein ohne trivial, und gründlich zu sein, ohne langweilig zu werden.

— V **Beckeräthchen**, das mit Blumenkohl bekränzte Haupt der Wiege-Webstuhl-Partei hat sich in der Sitzung am 15. Januar auch „durch die Blume" vernehmen lassen und unter Anderm gescherzelt: „daß, wie die Regierung jetzt durch Hülfe der Post mit Entziehung des Post-Debits die ihr mißliebigen **Blätter** maßregele, sie (die Regierung) diese Maßregelung auch in ähnlicher Weise am Ende noch auf mißliebige Personen ausdehnen werde, z. B. daß sie der Post **gebiete**, Niemand anders als nur „Abonnenten der Kreuzzeitung" auf den Coursen zu expediren." — Möglich ist Alles in der Welt, also auch, daß dieser gemüthliche Bäcker-Rath von der Regierung beachtet werden dürfte. Zuschauer hält dieses wohlwollende Expedirt-Werden der „Kreuzzeitungs-Abonnenten" jedenfalls aber doch für angenehmer, als den „**eigentlichen Schub**", dessen freilich nicht unsere Abonnenten, aber ganz andere Leute würdig sind.

— Endlich ist auch Herr **Schaffraneck** angekommen. Wir sind erwartungsvoll, ob er diesmal seine am Ufer der Oder gegebenen Versprechungen halten wird. (Er hat gestern mit der Opposition in Betreff des Simson'schen Antrags gestimmt. D. Red.)

— V Als in der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer des Holstein beunglückenden Bruders Bruder, **unser Bi-Ba-Beseler**, in seinem rhetorischen Trabrennen mehremal „ausbrach" und ihm zugerufen wurde: „Bei der Sache bleiben zu wollen," erklärte der **unzerrissene** gräfliche Präsident kraft seines Amtes: „daß Niemand mehr bei der Sache sein könne, als Bruder **Beselör**." — „Es kommt Alles dabei nur auf den Standpunkt an," meint Zuschauer, und daß der „Unzerrissene" und der das Ministerium zu zerreißen beflissene **Greifswalder** beide denselben Standpunkt einnehmen, wird nicht zu bestreiten sein, wenn auch Niemand behaupten dürfte, „daß Beide auf der Menschheit Höhen" stehen, wie irgend ein Dichter einmal von irgend zwei andern Menschen, die glücklicherweise nicht Kammermitglieder waren, gesagt hat. —

— V Herr **Simson** hat mit der Gluth, die ihn schon in Frankfurt und Erfurt beseelte, neulich in der Kammer ausgerufen: „**Ich will nichts, gar nichts**, als nur die Verfassung!" — Ob er dasselbe auch dem Quästor gesagt haben mag, als dieser ihm, wenn auch nicht 3 Thlr. vollständig, so doch einen „freundschaftlichen Vorschuß" darauf anbot?

— V Was doch so ein „Athlete" Einen „traulich" machen kann! Gestern erzählt der Königsberger Professor ganz solide von der Kammer-Redner-Bühne herunter die schnurrige Neuigkeit: „Er behaupte mit Stolz, daß seine **Bestrebungen** in Frankfurt, Erfurt und Gotha (O Kyritz, mein „eigentliches" Vaterland!) an vielen Orten **Wurzel geschlagen**", — als ihm auf einmal das Wort im Kinnbacken stecken bleibt, und er mit beiden Händen ganz eigne verlangende Handbewegungen in den Saal nach links herunter macht. Alles glaubt, daß ihm vielleicht eine Phrase in die „unrechte Kehle" gerutscht sei. Die eigentlich Getreuen laufen hin und her, — die Arm- und Hand-Telegraphie dauert fort. Endlich eilt einer mit dem nothwendigen **Glas Wasser** herbei, und die Noth hat ein Ende, Sinnsönchen lechzte nach **Bestrebungs-Wurzel-Begießung**. Weiter nichts!

— * In Erwägung, daß das Budget noch nicht bewilligt worden; in Erwägung, daß die das Budget zu bewilligen habende Kammer die Ausgabe für Zucker zum Zuckerwasser behufs anzufrischender Sprecherkehlen noch nicht verantworten kann, hat, wie wir vernehmen, Hr. **Riedel** sich erboten, daß er den Zucker zu dem fraglichen Zuckerwasser bis auf Weiteres gratis liefern wolle. Es ist zwar nur Runkelrüben-Zucker, aber ächt-constitutionell **raffinirter**.

⁂ In dem ersten Hefte der von R. Prutz und W. Wolffsohn herausgegebenen Zeitschrift: „**Deutsches Museum**," finden wir folgende Parallele zwischen v. Bismark und v. Vincke: „**Vincke**: störrige, plumpe Gestalt — **Bismark-Schönhausen**: eine prächtige, muskulöse, echt ritterliche Gestalt, der man in jedem Zuge die Bravour und doch auch wieder die Feinheit des auf dem Lande erzogenen Aristokraten ansieht. Die rücksichtslose Nonchalance, die bei **Vincke** so ostentirend herauskommt, bei **Bismark** ist sie nichts als die reinste, ungezwungenste Natürlichkeit. Der Westphale steht ewig auf der Lauer, ob sich auch Niemand unterfängt, seine Witze schlecht zu finden, oder gar ihn auszulachen. **Bismark** biß sich zuerst auf die Lippen, als er den unglückseligen Blunder gemacht: „das Heer hat sich erhoben für seinen König und für die **Verfassung**!" — und als er dann sah, daß dem Uebelstande nicht mehr abzuhelfen sei, stimmte er herzlich mit ein in das donnernde Gelächter, das im Saale und von den Gallerieen erscholl und mehrere Minuten lang die Fortsetzung der Rede unmöglich machte. Wie hätte **Vincke** geschäumt in einem solchen Falle! Aber eben weil diese aristokratische Nonchalance bei Bismark Natur, bei Vincke dagegen Kunst ist, eben deshalb geräth Jener nicht im Mindesten aus dem Concept, auch wenn er selber Böcke schießt, während dieser verloren ist, sobald es dem Gegner gelingt, auch nur den geringsten Schein des Ridicule auf ihn zu werfen. Trotz der ziemlich rohen Heiterkeit, mit der die Linke **Bismark's** Vortrag begleitete, machten verschiedene Stellen daraus unverkennbaren Eindruck, und selbst enragirte Gothaer mußten zugeben, daß er die Krone des Tages davon getragen."

— * **Segen der Jagdfreiheit!** Die Berliner Hausfrauen klagen bitter darüber, daß gegenwärtig ein Hase auf dem Markte gerade noch einmal so viel koste, als früher. Die Wildhändler sagen: erstens kommen die Hasen bei gelinder Witterung nicht leicht hervor, und zweitens giebt's fast gar keine mehr — keine Hasen — **vierbeinige** nämlich.

— * Die Redacteure der ultrademokratischen „**Hornisse**", der in Kassel die **Bremse** angelegt worden ist, sind von Bremen aus zu Schiff nach England, wenn's wahr ist. Punch, bei dem sie Mitarbeit suchen werden, wird ihnen antworten: Mit ihrer **Grobheit** gehe es zur Noth; aber was ihren Humor betreffe, da möchten sie sich lieber aus England heim geigen lassen. **Bloße Grobiane** hätte Altengland schon genug.

⁂ Als ein patriotischer Zug verdient es bemerkt zu werden, daß der Abgeordnete Gr. St., der krank an der Gicht darniederlag, sich hat in die Kammer tragen lassen, um bei der Abstimmung wegen des Uebergangs zur einfachen Tagesordnung seine Stimme für diese abzugeben. Zuschauer bucht

gionsfarbe? Laß die Secten doch kämpfen, nur aus dem Fegefeuer des Kampfs und Wetteifers geht das Beste hervor; und wozu Unentgeltlichkeit? wo das Eigenthum, dessen Besteuerung zur Bestreitung der Kosten vorgeschlagen wird, ein Interesse hat an Schulbildung für die, die sie nicht bezahlen können, kann es ja die Kosten freiwillig übernehmen. So geschieht jetzt in tausend Stiftungen und Institutions Supported by voluntary contributions, so kann fürder, und wenn die öffentliche Stimme dafür ist, in größerm Maße geschehen. Das Testirrecht ist dazu da, und Autorisation zur Bildung wohlthätiger Gesellschaften mit den Rechten einer moralischen Person schlägt das Parlament nie ab; auf diesem Wege werden aber alle Formen versucht und ausgeprobt, und die ewig wachsende Erfahrung der verschiedensten, aber ihre Pietät und Menschenliebe klingend beweisenden Individuen ist gewiß dem starren und blassen Schematismus einer Beamten-Verwaltung mit allgemein gültigen und darum sehr gemeinplätzigen Instructionen vorzuziehen.

Cardinal Wiseman soll von seinen Verehrern einen Weinkeller, natürlich gefüllt, geschenkt bekommen. Ein Londoner Architekt, der den Bau leiten will, und ein Londoner Weinhändler, der den Wein liefern will, beide ihren Beitrag dadurch leistend, daß sie ihn von dem Kostenpreise in Abzug bringen, stehen an der Spitze des sammelnden Comité's. Er soll mündlich erklärt haben, daß ihm das Geschenk sehr angenehm sein werde; damit möchte er sich freilich bei der Million britischer Teatotallers alle Aussichten auf Proselyten verdorben haben. Es erzählte mir's gestern ein solcher, der freilich noch dazu ein strenger Protestant ist, und schlug mit der Faust auf den Tisch und rief aus: Ich sage, es ist eine Sünde und Schande. Ich mochte früher die katholische Versagung des Kelches für die Laien beim Abendmahl ganz wohl leiden, nämlich als ein Symbol, daß dem irrenden Menschen die Versuchung nicht in die Hand zu geben sei, und nur der reine und geweihte Priester als sicher vor ihr gelte; wenn aber der Kelch für den Priester das bedeutet, daß er einen ganzen Keller voll Versuchung aufgespeichert haben will, so ist Alles eitel Trug und Schein, und das habe ich freilich auch niemals vergessen, bei mir hinzuzufügen. Gott segne die Königin, und keine Reformbill!

△ **London**, 13. Jan. (Zollquälerei; Capt. Warner.) Die große City-Firma J. Hall u. C., zu den ersten Importeuren Englands gehörend, hat einen schweren Angriff gegen den Board of Customs in einer Klage bei den Lords of Treasury gerichtet. Sie erklärt, nachdem sie den Chicanen und Nachlässigkeiten der Zollbehörde und vorzüglich deren unablässigen Versuchen, eigene Fehler und daran hängenden Verlust der Handelswelt, mit der sie zu thun hat, aufzubürden, männlich und vierzig Jahre lang widerstanden, sie jetzt ihrer Gewaltsamkeit gegenüber dazu außer Stande sei, da der Board of Customs ohne Weiteres bei jeder Nichtbefolgung seiner Ukase mit Entziehung des Bondrechts innerhalb einer Frist von sieben Tagen drohe. Das führt natürlich zu Verlusten, die nicht wieder gut zu machen sind. Die Firma soll entschlossen sein, wenn sie bei den Lords of Treasury nicht durchdringt, ans Parlament zu gehen.

Capitain Warner, der Erfinder von Zerstörungsmaschinen für den Seekrieg, die aber nie anwendbar waren, ist bankerott, trotz der bedeutenden Summen, mit denen ihn der verstorbene König, so wie ein Theil der Aristokratie, unterstützte. Zuletzt, so geht aus seinen Büchern hervor, stand er mit der ungarischen insurrectionellen Regierung in Unterhandlung, und nur Görgey's Uebertritt verhinderte seinen Eintritt in ihre Dienste und den Beginn seiner Wirksamkeit. Was wäre aus der Weltgeschichte geworden, wenn Görgey nicht übergegangen wäre und wenn Capitain Warner's Erfindung wirklich etwas taugte! Ich weiß nicht; vielleicht ein Bankerott weniger und sehr viel andere mehr; aber Wenn spielt weder in der Weltgeschichte noch in der Bilanz einer Buchführung eine Rolle.

* **London**, 13. Januar. [Ueber die Thronrede; Admiral Greetell; Vermischtes.] „Daily-News" melden etwas kleinlaut, das Ministerium werde bei der bevorstehenden Eröffnung des Parlaments einen Passus in die Thronrede einfließen lassen über die traurige Lage des ackerbautreibenden Theils der Nation. Die erste Folge einer solchen Aeußerung wäre dann natürlich die Präsentation einer den Pächtern günstigen Bill. Damit hofft das Ministerium, den Protectionisten den Mund zu stopfen, die fest entschlossen zu sein scheinen, diese Sitzung nicht vorübergehen zu lassen, ohne eine Lanze für die Pächter zu brechen. Vice-Admiral Greetell ist mit starken Seestreitkräften nach der brasilianischen Station abgegangen wegen des zwischen Brasilien und Rosas drohenden Krieges. Der Staatssecretair Sir George Grey und der Schatzkanzler Sir Charles Wood sind wieder in die Stadt zurückgekehrt.

— Die Minister beabsichtigen angeblich in der Thronrede der Noth des Ackerbaues eine Stelle zu widmen. — Die Königin und Prinz Albrecht haben der Gesellschaft zur Unterstützung hülfsbedürftiger Ausländer die Summe von 200 Pfd. zur Verwendung geschenkt. — Obgleich in letzter Zeit die irländische Unterrichtsfrage bei den anderen religiösen Wirren mehr in den Hintergrund getreten, ist der Plan der Gründung einer katholischen Universität seitens des katholischen Klerus nicht aufgegeben. Subscriptionen dazu fließen reichlich zusammen. Der Erzbischof von Dublin steht an der Spitze des Unternehmens.

— Die Lords der Schatzkammer haben bekannt gemacht, daß der Ueberschuß der Staatskasse für das am 10. Oct. 1850 abgelaufene Finanzjahr 3,453,163 Pfd. St., 13 Schilling, 1 Penny beträgt, und haben sofort der Schuldentilgungs-Commission ein Viertel dieser Summe, also beinahe 900,000 Pfd., für den Sinking-Fund angewiesen.

Der portugiesische Gesandte am Londoner Hofe, Viscondo Moncorvo, liegt schwer krank darnieder.

Dreiunddreißig irische Unterhausmitglieder, darunter Viscount Castlereagh, Hr. Sharman Crawford und Hr. John O'Connell, haben auf das Gerücht hin, daß in nächster Session vielleicht eine Bill zur theilweisen Wiederaufhebung der Katholiken-Emancipation werde eingebracht werden, die Erklärung veröffentlicht, daß sie an den Grundsätzen bürgerlicher und religiöser Freiheit unwandelbar festhalten und entschlossen seien, jedem Angriff auf die kirchliche Lehre oder Disciplin irgend eines Theils der britischen Unterthanen sich mit jedem verfassungsmäßigen Mittel zu widersetzen.

Italien.

Turin, 3. Januar. [Neujahrsgratulation; Orden; Pralormo und Gallina.] Der König hat den Abgesandten der Deputirtenkammer, welche (Pier Dionigi Pinelli an der Spitze) zum Neujahrsglückwunsch sich im Palast eingefunden, eine Ueberraschung bereitet. Es erschien ein Adjutant und erklärte: „der König wolle nichts Schriftliches, ein paar freundliche Worte seien genug." Gleich darauf trat der König selbst ein. Pinelli steckte den geschriebenen Glückwunsch in die Tasche, lächelte verlegen und stammelte einige verlegene Worte. Victor Emanuel dankte — es entstand eine unheimliche Pause — und König und Abgeordnete zogen sich zurück. Dies eine Art Rache für die von Pinelli bewirkte brofferianische „Antwort auf die Thronrede." Brofferio und Hr. Govean, Redacteur der „Volkszeitung", führen in ihren Journalen seit mehreren Tagen ein höchst schmutziges Wortgemetzel miteinander, jeder des andern Blößen und Schwächen schonungslos dem Publikum preisgebend. — Der König hat dem Minister Siccardi eigenhändig das Comthurkreuz des St. Mauritiusordens angeheftet. Man redet davon, daß der König aus Moncalieri auf mehrere Wochen in die Stadt ziehen wolle, um einige große Feste zu geben.

Die Abberufung des Gesandten aus Paris, des Grafen Pralormo, mißfällt. Graf Pralormo ist Aristokrat, aber Ehrenmann vom Scheitel bis zur Zehe. Als er früher den Grafen dell' Escarena als Minister ablöste, jubelte man in Turin. Derselbe Jubel fand statt, als Graf Gallina später Pralormo als Minister ersetzte. Jetzt, wo abermals Gallina der Nachfolger Pralormo's werden soll (man sagt, er habe abgelehnt), schüttelt man den Kopf. Das hat aber seinen Grund darin: Pralormo ist ein Gegner der Jesuiten und des Feudalismus, und man wittert eine Intrigue, man spricht von einem Briefwechsel zwischen Montalembert und Villet, dem Lehrer des Prinzen zu Moncalieri. Wie ängstlich doch die Leute sind! Man zieht bereits Parallelen zwischen Pralormo und Siccardi, zum Nachtheil des Letztern. Gallina war bisher Archivspräsident, ist in Paris ohne alle Relationen und demnächst der Spielball des Gesandtschaftspersonals und . . . . Hr. Amat de Villarios findet kein Beileid. Der Marchese Spinola, sardinischer Geschäftsträger zu Rom, wird angeklagt, ohne seine Tricolore zum Papst gegangen zu sein; man verlangt seine Absetzung! (d. h. die Volkszeitungen.) Gestern wurden die Kammern wieder eröffnet. Finanzdebatten, nichts als Finanzen. Der Verkauf von 4¼ Millionen Domänengut wurde vorgeschlagen und mit 118 gegen 21 Stimmen angenommen. Es ist ein Glück, daß die indirekten Steuern so gut ausfielen, beinahe 20 Millionen im Jahr 1850, also 2 Millionen mehr als im vorigen Jahre. Dazu tragen die reichen lombardischen Familien viel bei. Herzog Litta ist ein stets bereiter Helfer der fleißigen Armen und des unverschuldeten Unglücks. Für das Brandunglück der Stadt Yenne eröffnete er eine Subscription.

Turin, 5. Januar. [Nationalgarde; Mazzini und seine neueste Thätigkeit.] Seit vorgestern befindet sich der General der genueser Nationalgarde hier; seine Herreise hatte den Zweck, der Regierung über den Geist dieses Institutes und der genueser Bürgerschaft überhaupt beruhigende Aufschlüsse zu geben. Das Offizier-Corps der zu Genua garnisonirenden Bersaglieri-Abtheilung hat folgende öffentliche Erklärung abgegeben: „Gerüchtweise hat es geheißen, daß einige Bersaglieri-Officiere gerufen hätten: Nieder mit der Verfassung! ꝛc. Die Officiere dieses Corps protestiren gegen eine solche Behauptung! Sie werden nie in ihren Reihen den Meineid dulden, indem sie wissen, daß sie dem Könige, der Verfassung, dem Vaterlande Treue geschworen haben. Es lebe Italien! Sie werden wissen, ihre Pflicht zu thun." Im Namen des Officier-Corps haben sämmtliche Majore diese Erklärung mit Namen unterzeichnet. Ist eine sehr unnütze Erklärung.

Der „Constitutionnel" will wissen, daß Mazzini, der sich immer noch in der Schweiz befinden soll, aus dem Canton Tessin ausgewiesen worden sei. Auf der anderen Seite läßt sich der „Ordre" aus Rom vom 2. Januar schreiben, daß Mazzini in Italien gewesen und nach London zurückgekehrt sei. „General Gemeau" — heißt es in diesem Schreiben —, „welcher weiß, daß die Anwesenheit Mazzini's in Italien eine große Aufregung unter den italienischen Revolutionairs hervorgebracht, hat Civita-Vecchia und die Engelsburg verproviantiren lassen und die Höhen um Rom herum besetzt. Vor seiner Rückkehr nach London hat Mazzini zwei Dampfschiffe angekauft, welche an den Küsten Neapels, des römischen Staates und besonders Siciliens kreuzen sollen. Die französische Regierung, welche hiervon in Kenntniß gesetzt worden ist, hat deshalb drei Dampfschiffe nach denselben Küsten geschickt."

Spanien.

Madrid, 11. Januar. (Tel. C.-B.) **Heute ist die Entlassung des Ministeriums angenommen worden.**

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Januar. „Fädrelandet" äußert sich folgendermaßen über die Reise des Finanzministers Grafen Sponneck, die wir schon in unserem vorigen Blatte unter „Berlin" gemeldet haben: „Gestern Abend (10.) wollte das Gerücht wissen, daß, nachdem eine Ministerkrise durch die Abstimmung im Volkethinge über das Budget des Kultusministers glücklich des Nachmittags beseitigt war, eine andere Krise entstanden sein sollte durch eine Personal-Veränderung, die in einem der Ministerien stattfinden würde. Nach dem, was wir heute haben erfahren können, ist dies Gerücht ungegründet, wogegen der Premierminister heute Mittag den beiden Things offiziell mitgetheilt habe, daß es Sr. Majestät beliebt habe, den Finanzminister Grafen Sponneck auf einige Zeit in einer diplomatischen Mission abzusenden, und daß der Domainendirector Bung mittlerweile das Finanzministerium übernimmt. Es wird aus guten Gründen angenommen, daß die Sendung Sponnecks nach Wien geht, oder vielleicht auch nur nach Dresden."

Kopenhagen, 11. Jan. [Stimmung.] Das Organ der Casino-Partei des Ministeriums, „Fädrelandet", ist mit der Ernennung des Grafen Reventlow zum Commissar in Holstein nichts weniger als zufrieden, und findet darin, daß die „Neue Preußische Zeitung" bereits am 5ten über Kiel diese erst am 7ten geschehene Ernennung gemeldet, einen Beweis der Verbindung der reactionairen Staatsmänner in Kopenhagen, Kiel und Berlin, deren Candidat Reventlow unzweifelhaft gewesen. (!) Auch fand dies Blatt ein schlechtes Omen darin, daß das den Grafen übersetzende Dampfboot festgerathen sei. Da sich nun diese Nachricht vom Festsitzen des Dampfboots nicht bestätigt, muß „Fädrelandet" sich doppelt verspottet sehen.

Ferner berichtet die H. B. H. in Bestätigung unserer gestrigen Andeutungen: Die durch Reventlow-Criminil's Ernennung besorgt gewordene eider-dänische Partei sucht den am Freitag im Landesthing angenommenen Beschluß über die von der Ausschuß-Majorität abgelehnte Bewilligung einer Summe zur Abhaltung einer Landessynode zu einem Vertrauensvotum für die Casino-Minister zu stempeln. Der Kultusminister Madvig und der Minister Clausen hatten die Bewilligung von 5000 Rbthlr. für Vorbereitung der künftigen Gesetzgebung über die Verfassung der Landeskirche zur Bedingung ihres Verbleibens im Ministerium gemacht, und der Volksthing hat denn auch hierauf den Antrag der Minorität des Ausschusses einstimmig mit 74 Stimmen angenommen. Allein „Kjöbenhavnposten" zeigt, wie wenig dieser Beschluß den Sinn habe, den man sich ihm unterzulegen bemühe. Auch erwähnt dieses Blatt der Gerüchte von einem in der natürlichen Entwickelung der gegenwärtigen Verhältnisse und deren Veränderung liegenden Cabinetswechsel.

Bemerkenswerth ist, daß die „Berling'sche Zeitung", nachdem sie einen Artikel der „Times" über die Erledigung der Erbfolge-Frage durch die Erhebung des Herzogs Carl von Glücksburg übersetzt hat, in einer späteren Nummer den Verfasser des Artikels als wohlunterrichtet bezeichnet, nur habe er den Herzog mit einem jüngeren Prinzen dieses Hauses verwechselt.

Schweden.

Stockholm, 7. Januar. Unter den Hoffeierlichkeiten dieser Tage ist das Amaranthen-Ordensfest hervorzuheben, das mit einem Ball von 400 Personen schloß. Die Prinzen, Herzoge von Uppland, Ostgothland und Dalarne, haben das vom norwegischen Staatsminister Due veranstaltete Fest besucht. — Graf Piper's Beerdigung hat mit großer Feierlichkeit stattgefunden. — Die Stadt Gothenburg ist endlich vom Landeshauptmanns-Amt für frei von der Cholera erklärt.

Rußland.

Warschau, 10. Januar. Von dem Administrationsrath des Königreichs Polen sind neuerdings folgende Verordnungen erlassen: 1) Es soll die Verordnung vom 26. November 1822, welche das Geleitgeld bestimmt, das die Juden beim Betreten des Königreichs Polen für die Erlaubniß zu zahlen hatten, eine Zeit lang in demselben sich aufhalten zu dürfen, mit dem 1/13. Januar 1851 außer Kraft treten; 2) wird in Folge der Aufhebung der Gränzcordons zwischen dem Kaiser- und Königreiche diejenige Bestimmung annullirt, welche den Juden untersagte, ihren Wohnsitz innerhalb drei Meilen von der russischen Gränze zu nehmen; 3) sollen an Stelle der Vorschriften und Strafbestimmungen für Defraudationen, welche innerhalb der Gränzen des Königreichs Polen galten, diejenigen treten, welche für das Kaiserreich Rechtskraft haben und am 5. November 1850 durch das russische Finanz-Ministerium in beiden Sprachen bekannt gemacht worden sind; 4) bleibt die Einfuhr von Spiritus und aller aus demselben producirten Fabrikate, aus Rußland nach Polen und vice versa, wie vor der Aufhebung der Gränzlinie verboten. (C. C.)

Prozeß gegen die Mörder der Frau Hirsch.

(Schluß.)

Gestern (15. Jan.) wurde beim Stadtgericht die Verhandlung gegen die Angekl. geschlossen. Beim Beginn der Sitzung überreichte der Staats-Anwalt einen aufgegriffenen Kassiber (d. h. Brief, nach der Spitzbubensprache), welchen die Dammaschke mit Blut geschrieben und an Passehl gerichtet hatte, und in welchem sie diesen aufforderte, in zweiter Instanz Alles zu leugnen und nur gegen die Ihlefeld auszusagen. Die Dammaschke erklärte, sie habe den Brief nur geschrieben, weil sie nicht habe schlafen können.

Es begannen die Plaidoyers. Die Schuld der beiden Hauptangeklagten, den Raubmord begangen zu haben, wurde von dem Staats-Anwalt mit großer Lebendigkeit und ausgezeichnetem Scharfsinn ausgeführt, während die Defensoren nur eine Theilnahme an den Vortheilen eines großen Diebstahls zulassen wollten. Die Angeklagten bewahrten ihre gewöhnliche Ruhe, nur bei dem mit gewohnter Meisterschaft vom Präsidenten gehaltenen Resumé vergoß die Dammaschke Thränen.

Den Geschwornen wurden 8 Fragen vorgelegt. Gegen Passehl und die Dammaschke wegen Raubmordes, wegen wissentlicher Theilnahme an den Vortheilen eines Raubmordes und wegen Theilnahme an den Vortheilen eines großen Diebstahls; gegen die Krüger wegen Hehlerei und Theilnahme an den Vortheilen eines großen Diebstahls. Die Geschwornen erklärten nach dreistündiger Berathung Passehl und die Dammaschke des Raubmordes für nicht schuldig, dagegen für schuldig der Theilnahme an den Vortheilen eines Raubmordes; die Krüger aber der Theilnahme an den Vortheilen eines großen gemeinen Diebstahls für schuldig.

Die Angeklagten hörten das Verdict der Geschwornen mit Gleichgültigkeit an.

Der Staats-Anwalt beantragte darauf gegen Passehl und die Dammaschke lebenswierige, und gegen die Krüger zweijährige Zuchthausstrafe. Als der Gerichtshof nach längerer Berathung diesem Antrage beitrat und den Angekl. verkündete, brach die Dammaschke in Thränen aus, während Passehl seine Ruhe behielt.

Schließlich wurde dem Rechts-Anwalt Gall, der die Vertheidigung des Passehl geführt und am ersten Tage der Verhandlung zu spät erschienen war, mitgetheilt, daß er deshalb zu 10 Thlr. Strafe verurtheilt sei.

Die Tribüne war während der ganzen Verhandlung, die bis 7 Uhr Abends währte, von einem zahlreichen, namentlich Damen-Publikum, besetzt.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Ein Schlesier,

im Namen vieler Tausender seiner Provinzialen, hält sich verpflichtet, hiermit dem Geheimen Ober-Berg-Rath Herrn Steinbeck öffentlich seinen besten Dank zu sagen, daß er den Willen und das Wohl seiner Wähler richtig erkennt, und es ist uns Schlesiern eine besondere Genugthuung, daß es eben Einer der Unsrigen war, der mit seinen Sinnesgenossen die einfache Tagesordnung über den Bericht der Adreßkommission beantragte. Aber bei dieser Gelegenheit auch tausend Dank der Neuen Preußischen Zeitung, sie ist die rechte, wahre Vertreterin aller Gut- und Verständiggesinnten. Sie führt, gleich viel gegen Wen, wie hoch oder niedrich gestellt er sei, einen rechten und darum guten Kampf, denn wer Gott fürchtet und Recht thut, darf Niemand scheuen. Wenn auch manche, denen sie nicht gefällt, gern sagen, sie kämpfe im Interesse Oesterreichs und zwar nicht ohne Einverständniß mit demselben, so stellt sich diese Unwahrheit vielfach heraus. Ihr Rundschauer im letzten November würde nicht ein vertrauendes Gehör bei Oesterreichs Staatsmännern angesprochen haben, wenn es so wäre, sie würde auch jetzt nicht in der Angelegenheit des Zollvereins sich so aussprechen, wie sie es thut. Nicht das Alte durchweg begehrt sie zurück, sondern nur das Gute vom Alten, dessen es noch viel giebt, daher vernahm sie, wie wir alle, die wir ihre Sinnesgenossen sind, mit Freuden das Wort des Premier-Minister Herrn von Manteuffel, den wir nun dankbar verehren und vertrauen: „mit der Revolution ist gebrochen", denn nun können wir der Hoffnung leben, daß noch Manches in unserer Verfassung, welches der Revolution angehört, abgethan werden wird, wir können mit der gedachten Zeitung (Nr. 8.) hoffen, daß es auch mit der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung geschehen könne, denn wenigstens auf dem Lande wurde sie allgemein mit Widerwillen aufgenommen. Unter dem Alten war es sicher auch etwas Gutes, daß der Landrath im Kreise mit Grundbesitz angesessen sein mußte, denn nur ein solcher, wenn er sonst die zu dem Amte genügenden Eigenschaften besitzt, ist der rechte Vorstand, er kennt alle ländlichen Verhältnisse von oben bis unten im Kreise. Ein gewöhnlicher Bureaumann kennt sie nicht, er quält sich mit den Akten sein Leben ab, aber im Kreise sieht man weder ihn noch seine Gendarmen.

Aufruf

zu milden Beiträgen zum Neubau einer evangelischen Kirche in der Kreisstadt Samter im Großherzogthum Posen.

Schon vor 250 Jahren war Samter eine protestantische Stadt, bewohnt von Lutheranern, stand jedoch ¼ Meile von der gegenwärtigen Stadt Samter entfernt, da wo jetzt noch 2 alte Häuser stehen, Altstadt genannt. Diese lutherische Gemeinde wurde aber um des Glaubens willen bald hart bedrängt und endlich verjagt. Es vergingen beinahe 200 Jahre, bevor sich — nämlich in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts — einzelne Evangelische wieder in Samter ansiedelten, mit Mühe und Noth vor etwa 60 Jahren ein hölzernes Bethaus sich erbauten, und endlich ein eigenes evang.-lutherisches Pfarrsystem mit großen Opfern einzurichten im Stande waren. Die Zahl dieser Evangelischen ist nun bis auf 2500 Seelen herangewachsen, und das alte Bethaus, ursprünglich nur für 300 Personen berechnet, entspricht demnach in keinerlei Hinsicht mehr dem Bedürfniß der Kirchengemeinde. Vor 3 Jahren wurde deshalb beschlossen, eine neue evangelische Kirche zu erbauen, wozu die Kirchengemeinde jährlich so viel sie vermag, nämlich circa 175 Thlr., durch Repartition aufbringt. Außerdem ist der Bauplatz beschafft und sind bereits 258 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf. milder Gaben in der Sparkasse in Posen dazu verzinslich angelegt.

Da nun aber die Kirche gar kein Vermögen besitzt, die Gemeinde jährlich nur circa 175 Thlr. durch Repartition aufbringen kann, zumal dieselbe in den letzten Jahren sehr in Anspruch genommen worden ist, indem 3 ganz neue Schulen, ohne alle Beihülfe aus Staatsfonds, aus eignen Mitteln der Gemeinde errichtet sind und unterhalten werden, und erst vor einigen Jahren mehrere Kirchen- und Pfarr-Reparatur-Bauten ausgeführt sind, auch die Umfriedigung des Gottesackers circa 300 Thlr. gekostet hat, so würden wenigstens noch 12 bis 15 Jahre vergehen, bevor der projectirte Bau zur Ausführung käme, weil unter den jetzigen Zeitumständen eine Unterstützung aus Staatsfonds nicht füglich beansprucht werden kann.

Es bleibt daher, um schneller zum Ziele zu gelangen, kein anderer Weg, als die Glaubens-Genossen in der Nähe und Ferne um brüderliche Handreichung und Beisteuer milder Gaben zu dem guten Werke anzurufen. Es geschieht dies hiermit im gläubigen Aufblick zum Herrn der Kirche und in der freudigen Hoffnung, daß Er die Herzen zu milder Gabe werde geneigt machen, so wie mit der herzlichen Bitte, daß der Herr ein reicher Vergelter sein wolle allen freundlichen Gebern!

Samter, den 5. Oktober 1850.

Der Vorstand der Kirchengemeinde zu Samter.

Wir sind zur Empfangnahme von Gaben gern bereit.

Die Expedition.

---

das um so lieber, da es nicht zu erwarten steht, daß Simson so Etwas zu den Akten schreibe.

Herr Thiers, das kleine Wiesel oder Hermelinchen der französischen Rednerbühne, hat gesagt: „Ich möchte wissen, wer in Frankreich die absolute Regierung herstellen könnte." Antwort: Jedenfalls nicht allemal derjenige, welcher mitgeholfen hat, die vorige Regierung zu stürzen. — Hat ferner gesagt: „Wenn Napoleon selbst aus seinem Grabe wieder aufstände, er könnte es nicht." — Man weiß, daß Thiers sich ab und zu selbst für den wiedererstandenen Napoleon hält, namentlich wenn er an seiner Kaisergeschichte schreibt. Da hat er riesenhafte Landkarten am Boden seiner Studirstube ausgebreitet. Hermelinchen selbst kriecht auf allen Vieren darauf herum und steckt die Feldzüge Napoleons mit Stecknadeln ab, dabei zu seiner Umgebung ganz im Style der Napoleonschen Bulletins sprechend. „Herr Thiers, die Suppe wird kalt, und Mad. Thiers ungeduldig", meldete einmal der Bediente. „Eh bien", war die Antwort, „der Kaiser ist mitten in der Schlacht bei Wagram, wir werden sie erst gewinnen und dann speisen. Erst die Gloire, dann das Diner. Sagen Sie das Josephinen."

—† Zur bevorstehenden 3ten 50jährigen Jubelfeier des Bestehens des Königreichs Preußen ist im Verlage des königl. Hofbuchhändlers Alexander Duncker ein Cyklus von 4 Gedichten: 1701 — 1751 — 1801 — und 1851 — von George Hesekiel unter dem Titel „Der 18. Januar" erschienen.

Anknüpfend an die genannten Jahre, feiert jedes der Gedichte eine Epoche aus Preußens emporwachsender Größe, die es unter dem Schutze des Höchsten seinem Königsgeschlechte dankt. Der Dichter, der es wohlverstanden, ohne Parteistellung dem reinen Gefühle des Patriotismus einen begeisterten Ausdruck in edler und erhebender Form zu geben — zeigt, wie die Vorsehung Preußens Glück mit seinem Königsgeschlechte auf das Innigste verschmolzen hat, und schließt mit den Worten:

> Es grüßt Kanonendonner und Glockenklang uns heut,
> Gott schütze unser Preußen in alle Ewigkeit —
> Wir sind des Felsenglaubens, der festen Zuversicht:
> Es kann der Thron nur brechen, wenn Gott ihn selbst zerbricht.

Die schöne Gabe wird zur Erinnerung an das merkwürdige Fest jedem Patrioten willkommen sein und in den weitesten Kreisen dem Dichter freundliche Anerkennung sichern.

— Die Oderzeitung beginnt sich neuerdings wieder auf Recommandationsschreiben zu verlegen, nur mit dem umgekehrten Erfolg als im tollen Jahre. So denuncirt sie den evangelischen Prediger zu Festenberg, er verlange als streng-lutherischer Eiferer von den Lehrer, den Kindern Religion, und zwar seine Religion (nicht den dort florirenden Deutschkatholicismus) einzuprägen; ein halb Schock biblischer Beweisstellen, ein Luther-Lied nebst Sonntags-Evangelium seien stehende Wochen-Lectionen. Vor Allem mache er seine Erziehungsmethode den Kindern der Orts-Vorstände fühlbar; so „dem Sohne des Stadtverordneten-Vorstehers, weil er die Lehre von Erhaltung der öffentlichen Ruhe nicht recht capirt hatte, und dem Sohne des Kämmerers, den er stracks aus seinem Unterricht fortjagte, weil ihm in jugendlichem Uebermuthe eine unzüchtige Redensart entschlüpft sein soll." — Nur mehr solche Denunciationen, damit das Land seine Freunde kennen lerne!

— Kurz nach dem Sturze des Helden von Idstedt und Friedrichsstadt ist auch sein Mitkämpfer im Hintertreffen, Prof. Braniß, aus der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission gefallen. Daß ihm die Einbuße kapitalisirt worden wäre, hat man nicht gehört. Exempla sunt odiosa — sonst wäre ihm noch manche Nachfolge zu wünschen.

— l. Bei der Königsstädtischen höheren Stadtschule wurden früher
von den Schülern der oberen Klassen 27 Thlr.,
„ „ „ „ mittleren Klassen 21 Thlr. und
„ „ „ „ unteren Klassen 15 Thlr.

Schulgeld incl. 1 Thlr. Turngeld erhoben. Vom 1. Oktober 1850 ab ist jedoch auf Beschluß der Communal-Behörden, wie bei den übrigen Stadtschulen so auch hier, das Schulgeld für die Kinder sämmtlicher Klassen ohne Unterschied auf 21 Thlr. incl. 1 Thlr. Turngeld festgesetzt. In Folge dessen hat sich die Schulgeld-Einnahme pro 4. Quartal 1850 circa um 250 Thlr. höher als früher herausgestellt, was darin seinen Grund hat, daß die unteren Klassen bedeutend stärker besucht werden als die oberen, und die Zahl der Freischüler gerade in den höheren Klassen am größten ist. Hiernach würde sich also die jährliche Einnahme bei dieser Schule etwa um 1000 Thlr. erhöhen.

— In dem tollen Jahre 1848 tagte vom 2. bis zum 6. Juni in Hamburg eine „Versammlung von Abgeordneten des norddeutschen Handwerker- und Gewerbestandes". In dem Protokolle dieser Versammlung, die an Zutageförderung eines Ueberflusses von Unsinn und Versunkenheit der Gesinnung hinter keiner Abgeordneten-Versammlung unserer Zeit zurückstand, findet sich, gleichsam ein frischer Quell in dürrer Wüste Folgendes: pag. 23: Kielmannsegge, Tischlermeister aus Berlin, erklärt sich gegen Gewerbefreiheit. „Die Berliner Rebellion ist bloß eine Folge der Gewerbefreiheit. Wenn auch alle Litteraten sich die Finger abschreiben möchten, um das Gegentheil zu behaupten, so bleibe ich dabei, daß es keinen andern Grund giebt. Ohne Gewerbefreiheit wäre es nie gelungen, die Berliner von ihrem guten König abwendig zu machen."

Diese Worte sind für den Redner um so ehrenwerther und fallen um so schwerer ins Gewicht, als sie zu einer Zeit gesprochen wurden, zu welcher der Redner damit nur wenig Beifall erndten, wohl aber sich vielen Haß und selbst thätliche Verfolgung zuziehen konnte. Als wir die erwähnte Aeußerung letzthin zufällig auffanden, erschien uns dieselbe auch noch deshalb doppelt bemerkenswerth, weil sie ein kräftiges, allen Umständen nach competentes, durchaus zutrauenswerthes Zeugniß für die Richtigkeit der vor einiger Zeit von uns unter dem Titel „Standes-Ehre" zusammengestellten Gedanken, die Handwerker betreffend, enthalten.

Dasselbe Protokoll bewahrt, was ebenfalls nicht uninteressant ist, einen im 1848er Ton gehaltenen, chaleureusen Aufruf aus jener Zeit auf, zu einem allgemeinen Handwerker-Congreß, unterzeichnet „der Vorstand des Handwerker-Vereins der Provinz Sachsen." Unter den 12 Personen, welche jenen Vorstand bilden, befinden sich nämlich nur 4, oder, wenn man einen Buchdrucker mitzählen wollte, fünf wirkliche Handwerker, die andern sind: ein Oeconom, ein Barbier, und ferner: Banse, Lehrer; Dr. Stiber, Prädicant; Uhlich, Pastor; Dr. Philippson, Rabbiner; Funk, Stadtrath. — Uhlich, Philippson und Consorten, Ihr würdet, bei einer der Ehre des Handwerks entsprechenden Ordnung der Dinge, verzweifelt schlecht wegkommen, wenn Ihr versuchen wolltet, Euch Handwerkern als „Vorstand" zu präsentiren.

— Ww. Man schreibt uns aus Pommern: Die Bedürfnisse zur Verpflegung der Armee werden gegenwärtig durch Landlieferungen zusammengebracht. Das ist in der Ordnung und nichts Neues, denn zur Zeit der französischen Invasion und der Freiheitskriege wurde es eben so gehalten. Wie verfuhr man aber damals, zur Zeit des absoluten Despotismus, und wie verfährt man jetzt, zur Zeit der constitutionellen Freiheit?

Damals wurden erfahrene Männer aus der Provinz berufen, und mit ihnen stellten die Beamten die Art, Zeit und Vertheilung der Lieferungen in der Art fest, wie sie für die Provinz und die Kreise am wenigsten drückend waren, indem sie den Rath derselben in allen den Punkten befolgten, von denen sie nichts verstanden. Und sind der Communal-Landtag und die Landstube nicht heute noch da?

Gegenwärtig denken die Behörden aber nicht daran, sich Männer aus der Provinz beizuordnen, es ist also wohl anzunehmen, daß die Beamten Alles verstehen. Sollten aber dennoch, trotz der kostbarsten Einrichtungen, die gelieferten Vorräthe theilweis verderben, so werden die Provinzen neue liefern müssen, und wenn auch 2 Thlr. ausgegeben werden, wo einer genügt hätte, so schadet das gar nichts, denn wir haben die Beruhigung, daß diese zwei Thaler von den Kammern bewilligt werden, und können unser constitutionelles Gewissen vollkommen beschwichtigen.

Schade nur, daß unsere Bauern trotz aller gerühmten politischen Reife nicht begreifen können, daß es gar nicht darauf ankommt, ob sie zwei oder einen Thaler zahlen, sondern nur darauf, ob die Bewilligung in constitutioneller Form erfolgt ist. Sollte man es glauben, diese Leute sind von solcher Verblendung befallen, daß sie schon Vergleiche zwischen den früheren und den gegenwärtigen Verhältnissen anstellen, wobei Viele zu dem wunderlichen Schluß kommen, das Scepter ihres absoluten Herrn und Königs wäre stets sanft und milde gewesen, wogegen das constitutionelle Regiment hart und eisern sei. Nicht einmal das wollen sie begreifen, daß es ihre Pflicht sei, auf persönliche Freiheit und Glückseligkeit freudig zu verzichten, damit ihren Abgeordneten neben ihren Diäten das Recht bleibe, in der Kammer die kühnsten Theorieen aufzubauen und sie auf ihre Kosten zu erproben.

— V. Zu den 172 Zeitschriften, welche von Mitte März bis Ende Oktober des Jahres der Tollheit 1848 in Wien pilzenartig aufschossen und verschwanden, gehören unter andern folgende kurios bititelte: Aufwärts, Barbier von Krawendorf, Barricaden-Zeitung, Bst! Bst! Warum? Dampfpfeife, Debatten-Zeitung, Demokrat, Dreieinigkeit, Er mengt sich in Alles, Der politische Esel, Wiener Flegel, Die entschiedene Linke, Freiheitsraketen, Fuchtel, Garde, Gassenzeitung, Gegengift, Gold und Larve, Habt acht, Grad aus! Halt wer da, Höllenstein, Jüngster Tag, Der politische Kellner, Krakeeler, Der gerade Michel, Die rothe Mütze, Narrenthurm, Ohne Hose-Proletarier, Rakette, Reisende Teufel, Rothmantel, Satan (2), Schwefeläther, Stadt-Trompeter, Volks- und Land-Trompeter, Wahrsagerin, Wäschertonerl, Zopf und Schwert ꝛc.

— † Gestern gegen Abend ereignete sich auf dem Bassin des Schaafgrabens an der Deßauerstraße ein Unglücksfall, der die traurigsten Folgen hätte haben können. Ein nahe Wohnender hatte ohne polizeiliche Genehmigung und Untersuchung der Sicherheit auf dem dünnen Eisspiegel des Bassins eine Eisbahn gekehrt, und ließ für eine Vergütung dort schlittschuhlaufen. Durch die Wucht der vielen Knaben, die sich auf dem Platz tummelten, brach plötzlich an einer Stelle das Eis und es stürzten etwa 10 Knaben in's Wasser. Drei davon vermochten sich selbst zu retten, und liefen nach Hause, die andern Kinder jedoch (darunter 2 Knaben des verst. Prof. Marheinecke und des Sanitätsraths Rosenstiel) konnten nur durch die größten und mit Lebensgefahr verbundenen Anstrengungen einiger in der Nähe befindlichen Schiffer und anderer Personen herausgeholt werden und waren zum Theil bereits ohne Bewußtsein. Die Bemühungen der schnell herbeigeholten Aerzte Dr. König und Dr. Fränckel gelang es jedoch glücklich, die in ein benachbartes Haus gebrachten Knaben wieder in's Leben zurückzubringen, resp. den Folgen vorzubeugen. Da sich die Meinung verbreitet hatte, daß ein oder zwei andere Kinder wirklich ertrunken, wurden im Bassin weitere Nachforschungen angestellt, doch nichts gefunden, was die Befürchtung bestätigte. Der Mann, welcher zu dem Unglück durch Umgehung der Polizeivorschriften Veranlassung gegeben, ist zur Bestrafung angezeigt.

** Königsstädtisches Theater. In dem, zum Zwecke dieses Gastspiels, zum ersten Mal auf dieser Bühne gegebenen Lustspiel: „Der verwunschene Prinz", gastirte Herr Th. Wagner vom K. K. Hof- und Nationaltheater in Wien als Schuster Wilhelm. Obwohl diese an sich dankbare Rolle noch keinen Maßstab zur gründlichen Beurtheilung des Künstlers darbietet, müssen wir doch sagen, daß selten ein fremder Darsteller im humoristischen Fache vor einem fremden Publikum sogleich beim ersten Auftreten so allgemein gefallen hat, wie Herr Wagner. Ein Quell frischen Humors sprudelt aus der Darstellung dieses Komikers, und alle Lachmuskeln zitterten bei seiner drastischen Gestaltung des Schusters, der das Pech hat, verwunschen zu sein und überall Verwunschene zu sehen. Herr Wagner erntete Applaus auf Applaus und wurde am Schlusse stürmisch hervorgerufen. Der Gast hat durch diesen glänzenden Erfolg hohe Erwartungen für seine nachfolgenden Rollen erregt, die wir allen Freunden einer heitern Laune und frischen Komik zur Beachtung empfehlen.

— ╪ Der Circus von Renz wird fortwährend sehr zahlreich besucht, und keine Vorstellung vergeht, in welcher nicht die ersten Plätze von einer großen Anzahl von Offizieren, gewiß den competentesten Richtern in diesem Fache, besetzt sind. Vor einigen Tagen bemerkten wir unter den Zuschauern auch Se. Durchlaucht den Prinzen v. S., nahen Verwandten des Hannoverschen Königshauses, umgeben von mehreren hohen Standesgenossen. Man muß allerdings gestehen, daß die Pferde des Herrn Renz an Schönheit und Dressur unübertrefflich sind, so wie Herr Renz selbst ein Reiter comme il faut ist. Wir glaubten bisher nach den Ankündigungen, daß Herr Renz sieben dressirte Pferde habe, wir haben jedoch in einer Reihe von Vorstellungen, die wir besuchten, bereits funfzehn dressirte Pferde gezählt. In der That ein enormer Reichthum für einen Circus! Die Zahl der trefflichen Mitglieder der Renzschen Gesellschaft ist neuerdings durch zwei Berühmtheiten vermehrt worden: durch Hrn. und Mad. Gautier, welche Beide sehr rasch die Lieblinge des Publikums geworden sind. Wir berichten nächstens über sie. Auch die beiden dressirten Elephanten sind wieder eingetroffen und excelliren namentlich in den großartigen reichausgestatteten Pantomimen.

4000 Thlr. fällige **Ehrenwechsel** auf den **Grafen Moritz Lottum** sind sofort für 2500 Thlr. zu verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen gef. ihre werthe Adr. der Expedition der Neuen Preuß. Zeitung unter P- Q. einsenden.

Bekanntmachung.

Unter Hinweisung auf die von dem unterzeichneten Regierungs-Präsidium unterm 1. August v. J. erlassene Bekanntmachung, die Konvertirung der von Preußen zur Vertretung übernommenen und gegenwärtig noch nicht realisirten vormals Sächsischen Kammer- und Steuer-Kredit-Kassen-Scheine auf Preußisches Courant betreffend, werden alle diejenigen Inhaber von dergleichen Scheinen, welche dieselben bis jetzt noch nicht zur Abstempelung und Empfangnahme der Agio-Vergütung präsentirt haben, wiederholt hierdurch aufgefordert, dies nunmehr entweder bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse oder bei dem Handlungshause Hammer & Schmidt zu Leipzig baldigst bewirken zu wollen. Zugleich wird hierbei ausdrücklich bemerkt, daß das Handlungshaus Hammer & Schmidt zu Leipzig nur noch bis zum 31. d. Mts. sich dem Konvertirungs-Geschäft im Auftrage der diesseitigen Staatsregierung unterziehen wird, und daß deshalb alle diejenigen Scheine, welche bis zu diesem Tage noch nicht zur Abstempelung präsentirt worden sein möchten, künftig zu diesem Behufe ohne Ausnahme an die hiesige Regierungs-Haupt-Kasse einzusenden sein würden.

Merseburg, den 4. Januar 1851.

Im Auftrage der Königlich Preußischen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Das Regierungs-Präsidium.
(gez.) von Kotze.

Bekanntmachung.

Der Verkauf des Rittergutes Loischwitz, auch Uloschwitz genannt, ist mir von dem abwesenden Besitzer desselben übertragen worden. Dasselbe liegt im Oelser Kreise, 2½ Meilen von Breslau, ¼ Meile von der dahin führenden Chaussee und enthält 910 Morgen Land. Die nähere Gutsbeschreibung, das Vermessungs-Register und die Kaufsbedingungen sind jeder Zeit in meiner hiesigen Kanzlei, so wie zu Breslau in der Kleiderhandlung der Herren Wiener und Süskind auf der Ohlauer Straße einzusehen. Bei einem annehmbaren Gebote bin ich zum sofortigen Abschlusse des Kaufvertrages bevollmächtigt, auch zur Ertheilung jeder näheren mündlichen und schriftlichen Auskunft stets bereit.

Trebnitz, den 28. Dec. 1850.

Justizrath v. Hauteville,
Königlicher Rechts-Anwalt und Notar.

Bekanntmachung.

Die am Mietzel-Flusse zwischen der Oder und Warthe belegene Königliche Domaine Quartschen, welche von einem jeden der letzteren beiden Ströme circa 1 Meile, von Neudamm 1 Meile, von Cüstrin 1½ Meilen, von Frankfurt a. d. O. 5½ Meilen und von Berlin 13 Meilen entfernt ist, soll in dem hierzu auf

den 13. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Sessionszimmer im Königlichen Regierungs-Gebäude hierselbst vor dem Regierungs-Rath Braumann anberaumten Termine im Wege der öffentlichen Licitation von Trinitatis d. J. ab auf 18 hintereinander folgende Jahre bis zu Johannis 1869 anderweitig verpachtet werden.

Die Pachtung umfaßt:

1) Die beiden Vorwerke Quartschen und Birkenbusch mit den vorhandenen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und einem Areal von

		Morg.	□R.
a.	Hof- und Baustellen	14	64
b.	Gärten	36	1
c.	Aeckern	2446	65
d.	Wiesen und Rohrung, incl. 143 Morgen 131 □R. im Warthebruche	412	177
e.	Hütungen	30	32
f.	Wegen, Gräben und unbrauchbar	75	77
	Zusammen	3015	56

2) Die mit dem Vorwerke Quartschen verbundene Brau- und Brennerei.
3) Die Fischereinutzung in den innerhalb der Grenzen des zu verpachtenden Areals befindlichen Gewässern.
4) Das bei dem Amte aufkommende Natural-Zinsgetreide von 168 Scheffeln Roggen und 41 Schfl. 10 Metzen Hafer.

Mit der Pachtung ist die Domainen-Amts- und Kassen-Verwaltung verbunden.

Das dem Ausgebote zum Grunde zu legende Pachtgelder-Minimum ist auf 4600 Thlr. bestimmt und zur Uebernahme der Pachtung ein disponibles Vermögen von 20,000 Thlr. erforderlich.

Dem königl. Finanz-Ministerium bleibt die Auswahl unter den drei Meistbietenden vorbehalten.

Die Verpachtungs-Bedingungen, sowie die Regeln der Licitation werden vom 20sten d. M. ab in unserer Registratur hierselbst während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen; auch sind wir auf Verlangen bereit, dieselben gegen Erstattung der Copialien durch Postvorschuß abschriftlich mitzutheilen.

Frankfurt a. O., den 11. Januar 1851.

Königl. Regierung;
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen u. Forsten.

Pachtgesuch.

Ein Gut, welches 1500 bis 2000 Morgen sommerungsfähigen Boden hat, wo eine Brennerei betrieben, die nöthigen Wiesen hat, und nicht zu fern von einer Stadt, Eisenbahn oder Chaussee liegt, wird zu Johanni d. J. zu pachten gesucht.

Hierauf reflektirende Herren Gutsbesitzer werden gebeten, Ihre Adresse, sowie die Pachtbedingungen unter poste restante Drossen bei Frankfurt a. O. einzusenden.

Drossen, den 14. Januar 1851.

Koehler,
Amtmann.

Oeffentliches Zeugniß.

Seit längerer Zeit hatte meine Frau an rheumatischen Zahnschmerzen zu leiden, welche zuletzt so heftig wurden, daß sie keine Nacht davor schlafen konnte. Da alle dagegen angewendeten Mittel ohne Erfolg blieben, so kam ich auf den Gedanken, ihr eine galvano-electrische Kette von Goldberger anzuschaffen, welche ich im Monat November v. J. kaufte.

Ohne das mindeste Vertrauen auf deren Wirkung zu hegen, wurde sie von der Patientin angelegt; bald darauf verminderten sich jedoch die Schmerzen und zu unserer Freude ist sie, seitdem sie diese Kette trägt, **ganz** davon **befreit** geblieben, was ich der Wahrheit gemäß hiermit gern zu bescheinigen keinen Anstand nehme.

Heldrungen in der Prov. Sachsen, den 4. October 1849.

Der Königl. Domainen-Rentmeister
Francke.

„Freihandels"-Verein zu Berlin.

Oeffentliche Sitzung am 17. d. Mts., Abends 7½ Uhr, im Hôtel de Russie. — Vortrag: Die deutsche Handelspolitik. — Einlaßkarten gratis in der Besserschen, Springerschen Buchhandlung und der der Herrn F. Schneider u. Co. im Empfang zu nehmen. Für Damen sind Plätze reservirt.

Talare

und Baret's werden gut und billig angefertigt von

F. Haack, Schneidermeister,
Stallschreiberstr. 58.



Mein Lager englischer Tafel-, Thee- und Kaffee-Service ist auf das Allervollständigste assortirt, und empfehle ich namentlich vollständige

Kaffee- und Thee-Service, bestehend aus Kaffeekanne, Theekanne, Spülnapf, Zuckerdose, Sahnenkanne und 12 Paar Tassen von 6 Thlr. an.

Wasch-Garnituren, ganz complett, in grösster Form u. neuesten Mustern, von 4 Thlr. an.

Tafel-Service, welche sich durch ihre geschmackvollen Formen und Muster ganz besonders auszeichnen, und wovon ein jedes einzelne Stück zum Fabrikpreise zu haben ist.

Sämmtliche Preise, welche nicht höher, als die bisher für weisses Geschirr gezahlten, sind, machen es leicht, sich diese allernöthigsten Wirthschafts-Geräthe viel eleganter und bei weitem dauerhafter, als bisher, anzuschaffen.

Aufträge von ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Berlin, im December 1850.

Julius Lange,
Markgrafenstrasse Nr. 45., Taubenstrassen-Ecke.

Brustreiz-Krankheiten.

Silberne Medaille 1848. — Goldene Medaille 1845.

Um die Brustkrankheiten, als: Schnupfen, Husten, Katarrh, Engbrüstigkeit, Keuchhusten, Heiserkeit, gänzlich zu heilen, giebt es nichts Wirksameres und Besseres, als die Pâte pectorale von Georgé, Apotheker zu Epinal (Vogesen).

Diese Husten-Tabletten werden in Schachteln verkauft und sind in allen Städten Deutschlands, in Berlin bei Hrn. Hof-Conditor Kranzler, unter den Linden Nr. 25., zu haben.

Militär-Einquartierung.

Schlafdecken pro Stück 1¼ Thlr. in der Fabrik bei B. Burchardt u. Söhne, Spandauerstr. 50.

Die Färberei und Wasch-Anstalt von **Heinrich Müller,** Wallstraße Nr. 89., nahe der Grünstraßen-Brücke, empfiehlt sich zum Färben von seidenen, wollenen und halbwollenen Stoffen, Waschen von Umschlagetüchern, Blonden, Kanten, Points und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Pferdedecken pro Stück 1 Thlr. in der Fabrik Spandauerstr. 50.

Messer u. Gabeln, Scheeren,

Schlittschuhe, Ofenvorsetzer und andere Stahlwaaren bester Qualität, empfehlen billigst

F. Wagner & Co. aus **Solingen,**
Königstr. Nr. 61., neben der Post.

Glanzlichte a Pfd. 5 Sgr.
Raff. Brennöl a Pfd. 3½ Sgr.
Brennspiritus a Qrt. 4 Sgr.
empf. die Handlung Friedrichsgracht Nr. 61. an der Jungfernbrücke.

Das für die

Londoner Industrie-Ausstellung

gefertige **eiserne Cassen-Bureau** steht für geehrte Interessenten auf einige Tage zur geneigten Ansicht.

S. J. Arnheim, Königl. Hof-Kunstschlosser, Rosenthalerstr. 36.

Auction.

Mit Bezug auf die zum 22sten d. Mts. zu Jüterbog angekündigte Auction von Landwehr-Kavallerie-Pferden mache ich hierdurch bekannt, daß an diesem Tage nur 7 Pferde verkauft werden.

Damm bei Jüterbog, den 15. Januar 1851.

Königl. Landrath Jüterbog-Luckenwaldeschen Kreises.
Hauschteck.

Stammschäferei Dambrau bei Loewen in Oberschlesien.

Der Verkauf von Zucht-Böcken in hiesiger Schäferei hat begonnen.

Die Dampfzüge der Oberschlesischen Eisenbahn halten des Morgens und Abends am Anhaltepunkt Czeppelwitz, eine Viertelstunde von hier.

Den 1. Januar 1851.

Das Freiherr v. Ziegler'sche
Wirthschafts-Amt Dambrau.

Edle Merinos-Zucht-Schafe!

In der Merinos-Stammschäferei Groß-Herrlitz, nächst Troppau in österreichisch Schlesien, wird von heute ab der Bock- und Mutter-Verkauf um zeitgemäße Preise eröffnet. Die aufgestellten Thiere empfehlen sich selbst durch ihre vorzüglichen Woll- und Vererbungs-Eigenschaften. Die Heerde ist vollkommen gesund, namentlich — und verbürgt — von der Traberkrankheit frei.

Unwahren Gerüchten zu begegnen, wird bemerkt, daß die Züchtung der Heerde auch fernerhin durch den in andere Dienste übergetretenen Güter-Director Herrn Mayer geschehe.

PS. Kaufliebhaber wollen sich an den Oeconomie-Verwalter **Micheli** loco **Herrlitz** wenden.

Groß-Herrlitz, am 15. December 1850.

J. L. Dietrich,

Markgrafenstraße Nr. 45., am Gensd'armenmarkt, empfiehlt zu den bevorstehenden Festlichkeiten und Bällen außer allen übrigen Putzgegenständen eine reiche Auswahl der schönsten französ.

Blumen, Coiffuren und Kleidergarnirungen.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstr. Nr. 21. eine Tr. hoch

verkauft:
Florence à 6½ Sgr., Marcelline à 12½ Sgr., Glacés à 15 Sgr.,
¾ breite schwarze Kleiderstoffe von 14 Sgr. an,
Sammet von 1 Thlr. 2½ Sgr. an,
¾ breite gestreifte carirte Changeant-Kleiderstoffe von 15 Sgr. an,
Kleideratlasse, Moirées, Westenstoffe,
ächt carmoisin und grünen Gardinen-Taffet, so wie
feine 8/4 br. Thybets zu den billigsten Preisen.

In **Mittler's** Sort.-Buchhandl. (A. Bath), in Berlin, Stechbahn No. 3., ist zu haben:

Hirsch Joseph's vollständiges
kaufmännisches Rechenbuch,

enthaltend 1165 Aufgaben. Nach den neuesten Geldcoursen bearbeitet und stufenweise vom Leichten zum Schwerern übergehend; nebst Anweisung des Ansatzes und der Ausrechnung jeder einzelnen Aufgabe. Zum Gebrauch für öffentliche und Privatlehrer; zum Selbstunterricht für Handlungs-Commis und Lehrlinge, sowie für Beamte, Gutsbesitzer, Oekonomen und Geschäftstreibende. Dritte verbesserte Auflage. Preis: 1 Thlr. 15 Sgr.

Angehenden Kaufleuten können wir kein besseres Werk, als das vorstehende, empfehlen. Diese dritte Auflage ist wiederum vielfach verbessert und durch die Decimal-Rechnung vermehrt. Außerdem sind noch „Aufgaben" (Preis 7½ Sgr.) dazu erschienen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vier Wochen auswärtiger Politik. 4 Bogen. 8. geheftet. Preis 7½ Sgr. 2te Auflage.

Die erste Auflage war gleich nach ihrem Erscheinen in Berlin selbst vergriffen.

Berlin, den 13. Januar 1851.

Veit & Comp.,
25. Jägerstraße.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Rittergutsbesitzer

von Blankenburg auf Strachmin

zeigen, statt besonderer Meldung, Freunden und Bekannten ganz ergebenst an

F. v. Blankenburg.
H. v. Blankenburg, geb. v. Quitzow.

Strippow, den 12. Januar 1851.

Als Verlobte empfehlen sich

Marie von Blankenburg,
Hermann von Blankenburg.

Strippow und Strachmin, den 12. Januar 1851.

Verbindungen.

Hr. Otto Glanslügel mit Frl. Christiane Baudins hierf.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Loewing hierf.; Hrn. Mühlenbaumeister Wiebe; Hrn. Rechtsanwalt v. Gontard zu Schönlanke; eine Tochter dem Hrn. F. Conrad hierf.

Todesfälle.

Am 4. d. Mts. starb nach nur 12stündigem Krankenlager auf der Rückkehr zum Regiment der von uns eben so geachtete als geliebte Kamerad, der Königl. Lieutenant und Adjutant des 1. Bataillons 19. Infanterie-Regiments, **Bernhard von Skrbensky,** am Gehirnschlage.

Indem wir in ihm, der noch 4 Tage zuvor in der Fülle der Gesundheit von uns schied, der der anscheinend glücklichsten Zukunft entgegen ging, einen tüchtigen Offizier und ächten Kameraden betrauern, bringen wir diesen unsern Verlust mit aufrichtigem Schmerzgefühl hierdurch zur Kenntniß der entfernten Verwandten und Freunde des Dahingeschiedenen.

Kantonnirungs-Quartier Bunzlau, den 13. Januar 1851.

Das Offizier-Corps des Königl. 19. Infanterie-Regiments.

Hr. Kaufmann Ambach zu Salzwedel.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 16. Januar. Im Schauspielhause. 12. Abonnements-Vorstellung: Die Erzählungen der Königin von Navarra. Lustspiel in 5 Akten, von Scribe, übersetzt von W. Friedrich.

Königstädtisches Theater.

Donnerstag, den 16. Januar. (Einnahme-Antheil des Hrn. Kalisch.) Der Markt der Ideen. Vorher, neu arrangirt: Das Dorf im Gebirge, Liederspiel in 1 Akt, von A. Kotzebue. Musik von verschiedenen Componisten. Zwischen beiden Stücken: Aus dem zweiten Akt der Oper La muta di Portici (Die Stumme von Portici): 1) Chor. 2) Barcarola mit Chor, gesungen von Sgr. Pardini. 3) Duett, gesungen von Sgr. Pardini (Masaniello) und Sgr. Bianchi de Mazzoletti (Pietro).

Freitag, den 17. Januar. Zum ersten Male: Familienzwist und Frieden, Lustspiel in 1 Akt von Putlitz. (Herr Theodor Wagener: Patzig, als Gast.) Hierauf: Paris in Pommern, oder: Die seltsame Testaments-Klausel. Vaudeville in 1 Akt. (Herr Theodor Wagener: Heimann Levi, als Gast.) Zum Schluß: Der Markt der Ideen.

Sonnabend, den 18. Januar. Gastrolle der Mad. Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung). Zum ersten Male: Mosé (Moses). Oper in 4 Akten. Musik von Rossini. (Mad. Castellan: Anaïs.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 17. Januar. Zum 5. Male: Bajazzo! Volksdrama in 5 Aufz., frei nach dem Französ., von H. Marr. Anfang 6 Uhr.

Sonnabend, den 18. Jan. Auf Begehren: Weihnachten! Phantastisches Mährchen in 1 Aufzuge, nach einer Idee des Boz, von A. W. Hesse. Hierauf: Onkel Quäker. Posse in 1 Akt, von P. F. Trautmann. Zum Schluß: Müller und Schulze, oder: Die Einquartirung, komisches Zeitbild mit Gesang in 1 Akt, von R. Genée. Musik von Duban.

Sonntag, den 19. Januar. Zum 6. Male: Bajazzo!

Im grossen Circus von E. Renz,

Charlottenstraße Nr. 90. und 92.

Freitag, den 17. d., Cracovienne, polnischer Nationaltanz, von Mad. Gautier.
Mac-Donald, Schimmelhengst, ger. von E. Renz.
Der Wettkampf der Voltigeurs von allen Herren der Gesellschaft.
Blumen-Guirlanden-Quadrille.
Anfang 7 Uhr. Morgen Vorstellung.

Cirque National de Paris

sous la Direction de **Mr. Dejean,**
Friedrichsstrasse Nr. 141a. (Georgenstrassen-Ecke.)

Freitag, d. 17. Januar: Grosse Vorstellung, gegeben von der ganzen Gesellschaft des Cirque des champs élysées.
Anfang 7 Uhr.

Preise der Plätze: Loge 1 Thlr. Parquet 20 Sgr. Erster Platz 15 Sgr. Zweiter Platz 10 Sgr. Dritter Platz 5 Sgr.

Das Billet-Verkaufs-Büreau ist von Morgens 10 bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kroll's Garten.

Wegen Fortschaffung der Dekoration bleibt das Lokal Freitag und Sonnabend geschlossen. Dagegen wird vom Sonntag, den 19. d. ab G. W. Cassidy's Riesen-Ciclorama des Missisippi- und Ohioflusses zu sehen sein. Dasselbe zeigt die Ansichten von 12 verschiedenen Staaten, eine Ausdehnung von 2300 Meilen von Pittsburg Pa. bis New-Orleans, auf 27,000 Quadratfuß Leinen gemalt.

Sonnabend, den 18. d.: Bal masqué.

Gesellschafts-Haus.

Freitag gr. Sinfonie-Soirée m. verst. Orchester von Fr. Laade. Anf. 7 Uhr. Entrée 5 Sgr. Loge 10 Sgr. Ferd. Schmidt.

Rappo's Théater académique, Sophienstraße Nr. 16.

Freitag: Große Akademie in 3 Abtheilungen. 1. Abth. Athletik, Jonglerie, Akrobatik rc. 2. Abtheil. Museum lebender Bilder. 3. Abth. Pierrot als Apotheker, kom. Divertiss. in 1 Akt. Anf. 7 Uhr. Billets werden vorher verkauft im Theater-Lokal, parterre rechts u. in den Cigarrenläden der HH. Schultze, Königsstr. 64., u. Jänisch, Leipziger Straße 38.

Hôtel de Russie.

Sonntag, den 19. Januar, und folgende Tage,

der Missisippi-Fluß.

Das größte Riesenbild der Welt, welches sich, wie in Amerika, so auch schon in England, Schottland und Irland durch unvergleichlich lebendige Darstellung der zufälligen und den Ufern dieses Riesenstromes eigenthümlichen Scenen und Vorkommnisse, so wie durch lebensgetreue Veranschaulichung der an diesem 9 Staaten durchlaufenden Strome liegenden Städte und Dörfer den geehrten Beifall des Publikums in größtem Maßstabe zu erfreuen hatte, wird hier — auf nur kurze Zeit — dem Publikum zur Schau gestellt, und wird ein Führer während des Vorübergehens dieses beweglichen Kunstwerkes, was 2 Stunden währt, durch interessante Belehrung dem besuchenden Publikum den hieran gewendeten Abend zu einem der genuß- und lehrreichsten seines Lebens zu machen wissen.

Erster Platz 15 Sgr. Zweiter Platz 10 Sgr. Kasseneröffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Risley.

Concert-Anzeige.

Montag, den 20. Januar, Abends 7 Uhr,
Concert im Saale des Königl. Schauspielhauses,
gegeben von

Anton v. Kontski,
Königl. Spanischem Kammer-Pianist etc.

Billets à 1 Thlr. sind in der Hof-Musikalienhandlung der Herren Bote & Bock, Jägerstr. 42., zu haben.

Das in der gestrigen Zeitung angekündigte Concert zum Besten einer hülfsbedürftigen Familie findet heute, Freitag, im Sommer'schen Salon, Potsdamerstr. 9., bestimmt statt. Entree 5 Sgr. Anfang 7 Uhr.

Josef Gung'l.

Börse von Berlin, den 16. Januar.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141⅜ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140⅝ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150¼ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 18⅞ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79¾ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	80 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 23 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105 G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 a ½ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	89⅞ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	99¾ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	92 G.
St.-Schuld-Sch.	3½	84⅞ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	121½ bez.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	95¾ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	79¾ bez. G.	Schlesische do.	3½	95½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	102½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82 bez. B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	95½ a ¾ bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	89⅝ bez. G.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	108½ bez. G.
Grossh. Posen do.	4	100½ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	$108\frac{1}{12}$ bez. B.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	34½ B.	Magdeb.-Leipzig.	4	
do. Prior.	5	99 B.	do. Prior.	4	
Berl.-Anh. A. B.	4	96½ bz.	do. Wittenb.	4	52 bez.
do. Prior.	4	95½ bz.	do. Prior.	5	98½ a ½ bez.
Berl.-Hamburger	4	89½ a 89 bz.	Mecklenburger	4	29 G.
do. Prior.	4½	101 bz.	Niederschl. Märk.	3½	80¾ a 81 b. u. G.
do. 2. Em.	4½	99¾ B.	do. Prior.	4	93½ bz. u. G.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	63½ a 63 bz.	do. Prior.	5	103½ bz. u. G.
			do. 3. Serie	5	102½ G.
do. Prior.	4	91½ B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	
do. do.	5	101⅜ bz.	do. Prior.	4½	
do. do. Lit. D.	5	100⅝ b.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	106½ bz.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	104 G.	Oberschl. Lit. A.	3½	110½ bez.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	105¾ bz. u. B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	46 B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	85½ bez. u. B.
Cöln-Minden	3½	97⅜ bz.	do. Prior.	5	98½ B.
do. Prior.	4½	101 bz. B.	do. 2. Serie	5	86½ B.
do. do.	5	103 B.	Rheinische	4	65 a ½ a 65 b. u. B.
Crak.-Oberschl.	4	72 B.	do. St.-Prior.	4	80 bez.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	90 B.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	
Düsseld.-Elberf.	4	92½ G.	Stargard-Posen	3½	80 a ½ bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	64 bez.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	36½ a ½ a 36 bz.	do. Prior.	4½	98⅜ bez.
do. Prior.	5	94 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	81½ G.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb. Halberst.	4	130 B.	Zarskoje-Selo	—	78½ G. ex. Div.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	108½ G.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	81½ bez.
do. do. do.	4½	95½ B.	do. do. à 300 fl.	—	145 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	93½ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4		do. do. L. B.	—	18 bez. u. G.
do. poln. Schatz-O.	4	79 B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98½ B.
do. poln. Pfandbr. alte	4	94½ G.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	31 bez.
do. do. neue	4	94 bez.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18½ bez.

Die Course, Anfangs fest, drückten sich im Laufe der Börse durch mehrseitige Verkäufe und blieben die meisten Effecten am Schlusse offerirt.

Berliner Getreidebericht vom 16. Januar.

Weizen loco n. Qu.	49 — 53	pr. Febr./März	$10\frac{1}{12}$ B. ⅝ G.
Roggen do. do.	34½ — 36	pr. März/April	$11\frac{1}{12}$ B. 11 G.
per Frühjahr	35½ B. ½ G.	pr. April/Mai	do.
82 p. Mai/Jun.	35¾ B. ½ G.	Lein-Oel loco	11½ bz.
Erbsen, Kochwaare	45 — 50	Rapps	70—68
Futterwaare	38 — 42	Rübsen	do.
Hafer loco n. Qu.	22½ — 25	Spiritus loco o. F.	16½ bez. B.
50 pr. Frühjahr	23 G.	do. mit Faß	$16\frac{1}{12}$ 16 G.
Gerste, große, loco	23 — 27	pr. Jan./Feb.	16½ B. ½ G.
Rüb-Oel loco	11 B. 10⅞ G.	pr. April/Mai	17¼ B. 17 $\frac{1}{12}$ bz.
pr. Jan./Febr.	10½ B. ⅝ G.		

Bei wenig veränderten Preisen kein Geschäft. Roggen still. Rüböl flau. Spiritus wenig Geschäft.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 15. Januar. Berlin-Hamburg 88⅞. Köln-Minden 97. Magdeburg-Wittenberge 51½. Roggen weniges fester. Oel pr. Januar 21⅜, pr. Frühjahr 22.

Frankfurt a. M., den 15. Januar. Nordbahn 35½. 4½% Metalliques 63½. 5% Metall. 72½. Bank-Actien 1050. Loose 155, 87½. Span. 33⅜. Badische 31½. Kurhessen 30½. Wien 92½. Lombardisches Silber-Metall. 72.

Wien den 15. Januar. 5% Metalliques 94½. do. 4½% 82½. — Bank-Actien 1139. Nordbahn 117½ sehr begehrt. 1839r Loose —. — Lombard. Anleihe 91½. London 12,34. Amsterdam 178. Hamburg 190½. Augsburg 129. Paris 151½. Gold 31½. Silber 28½.

Paris, 14. Januar. 3% 57,05. 5% 95.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 13. Januar. Die Herabsetzung des Zinses auf Schatzbons um ½ % und eine neue Escontirung von 42,500 Frks. Rente verursachte eine neue Steigerung der Course. 3% Rente 57, neue p. C. 56,80. 5% Rente p. C. 94,90, p. ult. 94,95, neue p. C. 94,80, p. ult. 94,75. Bank-Actien 2230. Span. 33½. Nordbahn 468¾.

London, den 13. Januar. Die Börse war ohne Geschäft und ohne Veränderung Angesichts der Lage der Dinge in Frankreich. Consols 96⅝ a ⅞. Ardoins 17½. Russen —. do. 4½% 95¾ a 96½. Coupons —. Portug. 35. Span. —. Integr. 58. Mex. —.

Leipzig, den 15. Januar. Leipzig-Dresden 137½ B. Sächsisch-Baiersche 85 B. Sächsisch-Schlesische 94¾ B. Chemnitz-Riesaer 22 G. Löbau-Zittau Lit. A. —. Magdeburg-Leipzig 210 B. Berlin-Anhalt. 95¾ B. Köln-Mindener —. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kieler 92½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 137½ G., do. Lit. B. 118¼ G. Preuß. Bankantheile 95 G. Oestr. Banknoten 79¼ B. a 79 G.

Auswärtige Getreideberichte.

London, 13. Januar. Engl. Weizen wenig zugeführt, beste Sorten zu vorigen Montagspreisen begeben, andere unverkauft; in fremden ist völliger Geschäftsstillstand und nur weniges wurde zu niedrigeren Preisen verkauft. Gerste und Erbsen unverändert bei geringem Umsatz, Bohnen 1 ß. niedriger, Hafer matt, doch nichts billiger, Saat nur 6 d. a 1 ß. niedriger zu lassen.

Stettin, 15. Januar. Roggen mehr offerirt und scheint nur mühsam zu halten, zur Stelle 34½ — 35½ Thlr., pr. Frühjahr 82 Pfd. 36 a 35¾ Thlr. gefordert, 35½ a ¾ Thlr. bez., bleibt B. u. G., 86 Pfd. 37 Thlr. B.

Hafer pomm. loco $24\frac{1}{12}$ Thlr. pr. 26 Schff. bez., pr. Frühjahr 52 — 53 Pfd. 24 Thlr. B.

Rüböl fest, noch geht zu den höheren Preisen nichts um, zur Stelle 10½ Thlr. gefordert, pr. Januar — Februar 10½ Thlr. gefordert, pr. Februar — März 10½ Thlr. gefordert, pr. März — April und pr. April — Mai 10¾ Thlr. gefordert, pr. Mai — Juni —, pr. September — Oktober 11 Thlr. gefordert.

Spiritus unverändert, aus erster Hand am Landmarkt 23½ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 23 % bez., pr. Frühjahr mit Faß 21¾ % bez., pr. Juni — Juli mit Faß —.

Landmarkt. Weizen 48 a 51 Thlr. Roggen 35 a 36 Thlr. Gerste 23 a 25 Thlr. Hafer 23 a 24 Thlr. Erbsen 38 a 42 Thlr.

Amsterdam, den 13. Januar. Weizen still, 132 Pfd. r. odess. 225 Fl. bei Kleinigkeiten. Roggen wieder etwas höher, 129 Pfd. preuß. 185 Fl. 122 Pfd. do. 172 a 173 Fl., 114 Pfd. puik. 148 Fl. Gerste ohne Handel.

Kohlsamen pr. Frühjahr unverändert, pr. Herbst ½ L. niedriger, auf 9 Faß täglich — L., pr. April 58½ L., pr. August 56 L., pr. September 56½ L. Leinsaamen 112 — 113 Pfd. petersb. 295 Fl., 109 — 110 Pfd. do. 285 Fl. Rüböl gleich nicht williger, auf Lieferung wie früher, auf 6 Wochen 35½ Fl., effect. 34½ Fl., pr. Mai 34½ a 34½ a ½ Fl. — Leinöl höher, auf 6 Wochen 34¾ Fl.; effect. 33¾ Fl., pr. März und April 33¾ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 37 Fl.; effect. 36 Fl. Rübkuchen 57 a 60 Fl. Leinkuchen 8 a 11 Fl.

Pesth, 13. Januar. Weizen und Gerste flau, Roggen und Hafer fest. Für Rapps gesteigerte Anforderungen.

Magdeburg, 15. Januar. Weizen 45½ a 40 Thlr. Roggen — a — Thlr. Gerste 27 a — Thlr. Hafer — a — Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 23 Thlr. pr. 10,400 % Tr.

Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

Von und nach Berlin.

Anhaltsche Bahn:

	Strecke	Zeiten	Preise
Abg. n. / Ank. v.	Halle-Leipzig-Cassel.	8 M., 10½ A. / 2¾ N., 9½ A.	b. Cassel: I. K. 12 Th. 14 Sg., II. K. 8 Th. 11½ Sg., III. K. 5 Thlr. 21 Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Röderau-Leipzig.	9 V., 12 Mitt. / 12½ Mt., 9½ A.	b. Lpz.: I. Kl. 6 Th. II. Kl. 4 Thlr., III. Kl. 3 Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	Dresden.	9 Mrg. 12 Mitt. / 12½ Mitt., 9½ Ab.	I. Kl. 5½ Thlr., II. Kl. 3⅜ Thlr. III. Kl. 2½ Thlr.
Abg. n / Ank. v.	Breslau	8 U. f., 11½ Nachts. / 4½ U. fr., 6¾ U. A.	I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Frankfurt a. O.	8 U. f., 6 A., 11½ Nachts. / 4½ U. f., 9½ U. V., 6¾ A.	I. Kl. 2½ T., II. Kl. 1 T 18½ S., III. Kl. 1 T. 7½ S
Abg. n. / Ank. v.	Hamburg	7½ Uhr früh, 6 Uhr Ab. / 10½ a 10¾ U. f., 4½ a 4¾ N.	I. Kl. 7 Th. 15 Sg., II. Kl. 5 Th. 20 Sgr., III. Kl. 4 Thl. 5 Sgr.

Ein Güterzug, der nur an Wochentagen um 5½ U. M. von Berlin abgeht und ein Extra-Güterzug, der nur nach Bedürfniss stattfindet und um 11 Uhr. M. von Berlin abgeht, befördern auch Personen zwischen Berlin und Spandau, resp. Hamburg und Bergedorf, der Erstere kommt 7½ a ¾ U. Abds, der Andere um 7½ a U. Abds. von Hamburg hier an.

	Strecke	Zeiten	Preise
Abg. n. / Ank. v.	Magdeburg	6½ U. M., 12 U. V., 5 U. N., 10 U. A. / 10 U. 40 M. V., 3 U. 40 M. N., 9½ U. A.	I. K. 4¾ T. II. K. 3 T. 10 S., III. K. 2 T. 10 S.
Abg. n. / Ank. v.	Posen	6 U. 45 M. fr., 11 U. 30 M. Vorm. / 3¾ U. Nachm., 9 U. 20 M. A.	I. Kl. 10 Thl., II. Kl. 7 Thl. 15 Sgr., III. Kl. 5 Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	Potsdam	6½, 9, 11, 12, 2, 5, 7, 10 U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8½ u. 10 U. A.	Personengeld: I. Kl. 24 S. II. Kl. 17½ Sgr., III. Kl. 12 S.
Abg. n. / Ank. v.	Stettin	6¾ U. fr., 11½ U. Vorm., 5 U. Nachm. / 11 U. V., 3¾ U. Nchm., 9 U. 20 Min. Ab.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Thl.

Woll-Berichte.

Wien, 13. Januar. In voriger Woche sind von Tuchwollen circa 900 Ctr. zu hohen Preisen verkauft worden, worunter sich die Gräflich G. Cazolysche Wolle circa 500 Ctr. für das Ausland a 150 — 152 Fl. Zigaja-Wollen wurden ebenfalls für das Ausland zu hohen Preisen großentheils gekauft, nämlich 120 Ballen prima wallachische a 59 — 60 Fl. in Banknoten und 70 Jalomirzer a 52 Fl. in effectiven Zwanzigern. Neu angelangt sind 60 Ballen großwallach., circa 80 Ballen kleinwallach.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 15. Januar Abends 9 Uhr	28 Zoll $1\frac{6}{10}$ Linien	— 2 Gr.
Am 16. Januar Morgens 7 Uhr	28 Zoll 3 Linien	— 4½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll $3\frac{4}{10}$ Linien	+ ½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.